



Editorial 1

Freie Szene – Freier Fall?

Perspektiven

aus der Szene. 7

Interview: Klaus Lederer 14

Symposium:

Spalten Teilen 19

Schreibwerkstatt 20

Symposium:

Curating Diversity 21

Feldfund:

On Demand 22

Zeitgenössische Musik 25

Gesprächsstoff 29

Jazzwoche #3 32

Feldfund: Jazz 33

berta.berlin 36

New York to Berlin:

Nick Dunston 39

Labelvorstellung: Zarek 40

Veranstaltungskalender 41

Bühnen 49



Liebe Leser*innen,

die Freie Szene ist von den Auswirkungen der Pandemie besonders stark betroffen. Bühnen bleiben geschlossen, Projekte finden nicht statt, Gagen fallen aus. Es entsteht eine Kettenreaktion: Nicht nur Komponist*innen, Musiker*innen, Bühnen und andere Akteur*innen der Szene, sondern auch Veranstaltungstechniker*innen, Grafikbüros, Zeitschriften haben unter dem rasenden Stillstand zu leiden.

Wie gefährdet die Vielfalt der Berliner Musiklandschaft bereits jetzt ist, verdeutlichte zuletzt eine Umfrage des *Landesmusikrats* zur Situation freischaffender Musiker*innen in der Hauptstadt. Aus ihr geht hervor, dass knapp ein Drittel der Befragten bereits ihren Beruf aufgegeben haben oder im Begriff sind, sich neu zu orientieren. Grund: die berufliche Perspektive fehlt.

Obwohl zahllose mal mehr, mal weniger hilfreiche Hilfspakete geschnürt wurden, um freien Gruppen, Ensembles, Künstler*innen und Veranstaltungsorte zu unterstützen: Über all das Notantragswesen darf die Frage nicht vergessen werden, wie es bereits vor der Krise um die Freie Szene bestellt war. Mangelnde soziale Absicherung, prekäre Beschäftigungsverhältnisse, fehlende Planungssicherheit, schwindende Produktions- und Präsentationsflächen – das alles sind keine Symptome von COVID-19, sondern altbekannte Probleme, die im vergangenen Jahr wie unter einem Brennglas hervorgehoben wurden. Freie Szene – Freier Fall?

Das große Paradox der Pandemie ist folgendes: Angesichts der erheblichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Auswirkungen, die diese mit sich zieht, sind Zusammenhalt und Austausch wichtiger denn je – doch ist gerade dies nur eingeschränkt oder im physischen Raum gar nicht möglich. Gesprochen werden muss dennoch, und zwar nicht nur über die Gegenwart, sondern genauso über mögliche Zukünfte. Wie geht es weiter mit der Freien Szene im Shutdown – und danach? Wie könnte ein *New Deal* für die Berliner Kunst und Kultur aussehen? Welche Möglichkeiten gibt es, über die Pandemie hinaus bereits vorab schwache Strukturen zu stärken?

Diese und noch weitere Fragen haben wir Akteur*innen der Freien Szene gestellt. Einige ihrer Antworten werden auszugsweise in dieser Ausgabe vorgestellt und in den kommenden Wochen über unsere Website www.field-notes.berlin in Gänze veröffentlicht. Wir hoffen, dass sie die Grundlage für eine Diskussion bieten werden, die weit über die Freie Szene hinaus geführt wird. Das nämlich braucht es unbedingt – meinen nicht nur wir, sondern auch Klaus Lederer. Der Bürgermeister und Senator für Kultur und Europa in Berlin von *Die LINKE* fordert im Interview neben szenübergreifenden Bündnissen auch bundesweite politische Lösungen.

Nicht aber nur bei *field notes*, sondern auch in der Welt von Podcasts und Radio wird über Perspektiven debattiert. Deshalb stellen wir empfehlenswerte Hörreihen vor, die Aspekte der zeitgenössischen Musik und mehr beleuchten. Und weil der Veranstaltungskalender und unsere Feldfunde aus schmerzhaft offensichtlichen und offensichtlich schmerzhaften Gründen weit aus knapper ausfallen als gewohnt, haben wir dem noch eine Reihe von besonders sehens- und hörenswerten abrufbaren Konzertmitschnitten und Videoproduktionen anbei gestellt. Denn über all die Diskussionen schließlich sollten wir die Musik und ihre Aufführung nicht vergessen. Auch weil zahlreiche Organisationen und Künstler*innen aus der Szene damit unter Beweis stellen, wie einflussreich und visionär diese eigentlich ist. Und warum sie diese Krise überleben muss.

Wir wünschen eine interessante Lektüre,

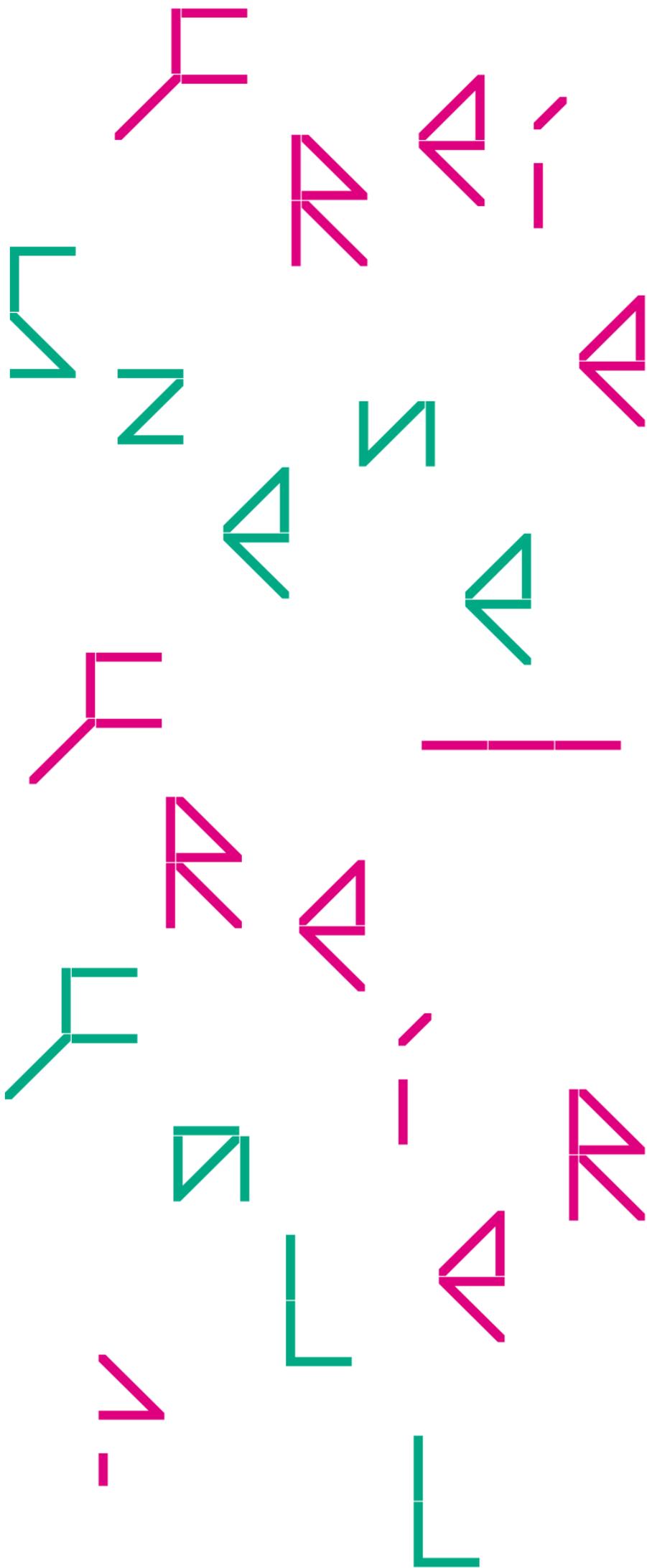
Lisa Benjes und Kristoffer Cornils
und der Vorstand der inm



INITIATIVE
NEUE MUSIK
BERLIN

Vollständiges Programm unter:
www.field-notes.berlin
[#fieldnotesberlin](https://twitter.com/fieldnotesberlin)





Freie Szene – Freier Fall? Perspektiven aus der Szene.

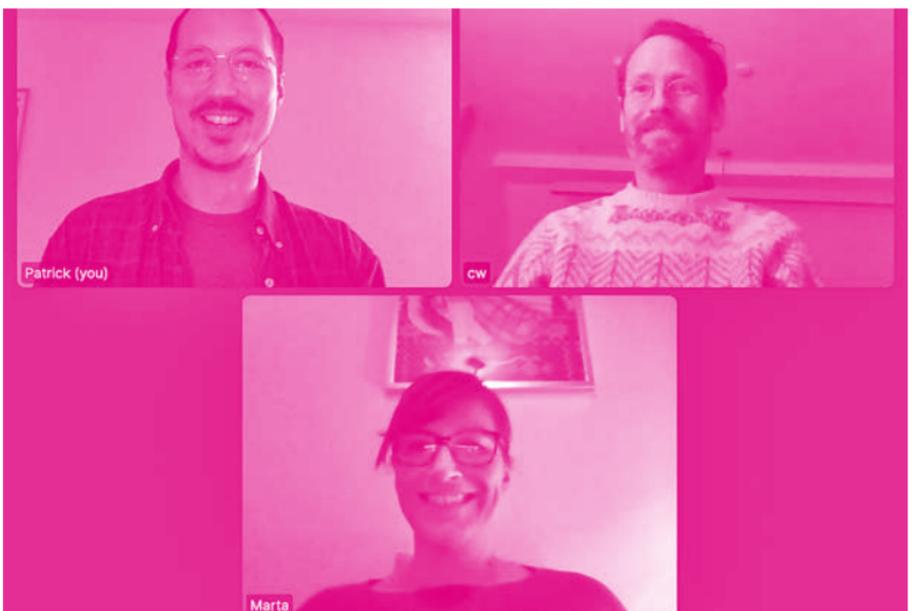
Bei Redaktionsschluss steht bereits fest, dass bis mindestens 4. April mit keinen physischen Konzerterlebnissen zu rechnen sein wird, noch während der Drucklegung könnte sich die Situation verschlimmert haben. Zum jetzigen Zeitpunkt scheinen Spekulationen über oder gar Prognosen für die Zukunft unmöglich. Diese Unfähigkeit diverse Szenarios zu antizipieren und dafür möglichst Plan A–Z zu entwickeln rief in den vergangenen Monaten ein Gefühl der Ohnmacht hervor. Wie sich eine Pandemie entwickelt, können wir nicht beeinflussen. Die Zukunft der Freien Szene hingegen können wir aktiv mitgestalten!

Was muss in Zukunft geschehen, um verbesserte Arbeitsbedingungen und nachhaltige Fördermöglichkeiten zu erreichen? Wie könnte ein *New Deal*, wie er bereits mehrfach in den Diskussionen in der Freien Szene und darüber hinaus angesprochen wurde, tatsächlich aussehen? Wir haben einzelne Mitglieder und Institutionen aus der Szene nach ihren Perspektiven gefragt und über einen öffentlichen Aufruf noch mehr Stimmen gesammelt. Die zahlreichen Wortmeldungen möchten wir hier auszugsweise darstellen und werden sie in den kommenden Wochen und Monaten auf unserer Website www.field-notes.berlin jeweils in Gänze abbilden in der Hoffnung, damit eine rege Diskussion zu befördern.

Was es braucht, ist einen wirklichen politischen Willen zur Veränderung

Kontraktlang ist durch die mit der Pandemie einhergehenden Beschränkungen in seiner herkömmlichen Erscheinungsform unmöglich geworden. Von insgesamt acht geplanten Veranstaltungen in 2020 konnten wir drei realisieren. Die anderen sind nicht abgesagt, sondern nach 2021 verschoben worden. Was zunächst als glücklicher Umstand erschien, erweist sich gerade als die berühmte Katze im Sack: Wenn die Politik weiter auf Sicht fährt und Lockdown-Verlängerungen im Dreiwochenzyklus beschlossen werden, fehlt uns als Konzertveranstalter*innen die notwendige Planbarkeit. Was es braucht, ist einen wirklichen politischen Willen zur Veränderung. Ansätze liegen seit Jahren auf der Hand, siehe etwa die Forderungen der *Koalition der Freien Szene* oder der diversen Verbände der Freien Szene. Dass diese erarbeitet werden, aber dann im luftleeren Raum in Vergessenheit geraten, offenbart die Relevanz des Themas im größeren Kontext. Dass Konzerte und Veranstaltungen mit Publikum nun seit Monaten nicht stattfinden können, ist einerseits verständlich. Andererseits stimmt es zynisch, wenn gleichzeitig andere Teile der Wirtschaft selbstverständlich weiterlaufen. Dass auch wir gemeinsam mit Spielstätten und Künstler*innen Hygienekonzepte erarbeitet haben, damit auf unseren Veranstaltungen alles so sicher wie möglich ablaufen kann, war nur die Spitze des Eisberges der zusätzlich geleisteten unbezahlten Arbeit, die dieses Jahr mit dem Verschiebelimbo munter seine Fortsetzung findet.

Christopher Williams, Marta Blažanović-Drefers, Patrick Klingenschmitt,
Künstlerische Leitung der Konzertreihe Kontraktlang



Ein Wiedereinstieg ins Hamsterrad ist keine Option

Unsere Erfahrung aus den letzten sieben Jahren ist: Ohne Basisförderung ist das Aufrechterhalten eines Kulturortes mit einem kuratierten Programm in Berlin schlicht nicht mehr möglich. Insofern bedeutete der Lockdown für uns auch ein Anhalten des Hamsterrades, welches uns dazu gezwungen hat, immer weiterzurennen – ohne dabei wirklich vorwärts zu kommen. Realistisch wird frühestens im Mai wieder ein einigermaßen regulärer Betrieb möglich sein. Klar ist allerdings jetzt schon, dass ein Wiedereinstieg in das alte Hamsterrad keine Option ist, da auch alle finanziellen Rücklagen aufgebraucht sind und das bisherige Modell keine Zukunft hat. Wir haben bereits begonnen, mit anderen Akteur*innen und Veranstalter*innen Gespräche zu führen und werden diese in den nächsten Monaten noch verstärkt weiterführen. Die Frage lautet, wie überhaupt noch freie Kulturarbeit unter den erschwerten Bedingungen einer immer teurer werdenden Stadt realisierbar ist. Ein Kulturprogramm, welches nur durch Selbstaussbeutung und Niedriglöhne ermöglicht wird, ist weder nachhaltig noch ethisch vertretbar. Was braucht es, um auf einer vernünftigen Ebene weiter zu machen? Die Antwort wäre vor allem eine monatliche Grundförderung zur Deckung der Grundkosten für die Räume sowie ein Grundgehalt für das Team der Spielstätte. Dann könnte man sich auf die Kulturarbeit konzentrieren und in einer offenen Struktur verbundener Akteur*innen und Kurator*innen für einzelne Veranstaltungen kostenfrei die Räume anbieten, sogar kleine Budgets bereitstellen und damit neue Projekte entwickeln, für die man international und lokal zusätzliche Projektmittel einwerben könnte. Wenn man ehrlich ist, muss man aber davon ausgehen, dass in den nächsten Jahren im Kulturbereich gespart werden wird – die eh schon begrenzten Mittel der Förderung für die Freie Szene werden dann zugunsten des Erhalts städtischer und bezirklicher Institutionen reduziert werden. Die Tendenz der letzten Jahre ging eh schon in Richtung Kommunalisierung der Kulturszene – die Mittel werden in Zukunft verstärkt in die Entwicklung städtischer Orte wie der *Alten Münze*, dem *Haus der Statistik* und *Kommunale Galerien* fließen. Grundsätzlich sind die Entwicklung und Sicherung dieser Orte natürlich zu begrüßen. Aber wir machen uns trotzdem keine Illusionen in Hinsicht auf die verbleibenden Mittel für die sonstigen freien Spielstätten.

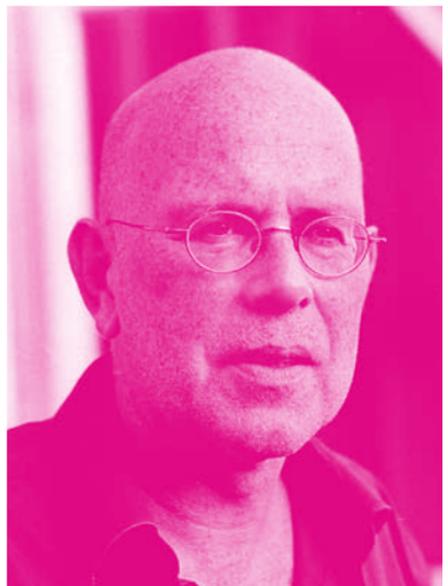
Johannes Braun und Julie Gayard, Künstlerische Leitung des ACUD
MACHT NEU



Freie Szene braucht freie Strukturen

Freie Szene braucht freie Strukturen. Diese Aussage ist in zweifacher Hinsicht zu lesen. Frei meint ein selbstbestimmtes genauso wie ein selbstverantwortliches künstlerisches Handeln, ein künstlerisches Agieren jenseits hierarchischer institutioneller Strukturen, das stattdessen kollaborative Arbeitsformen in den Mittelpunkt stellt und nicht Drittinteressen, sondern in erster Linie sich selbst verpflichtet ist. Unter diesen Vorzeichen bietet die Freie Szene Freiraum fürs Experiment, ein Ort der künstlerischen Grundlagenforschung, Motor einer künstlerischen Entwicklung mit demokratischem, visionärem Potential. Fast genauso wichtig ist der Begriff Strukturen. Kunst braucht Raum, Zeit und Kontinuitäten für Entwicklungen. Diese Strukturen können – das lehrt uns das Jahr 2020 – auch sozialen Schutz geben: Je stärker die Strukturen sind, umso weniger geraten Bereiche ins gesellschaftlich nicht mehr wahrgenommene Abseits. Die Förderstrukturen müssen dem Rechnung tragen. Ein Ausbau und die Stärkung der strukturellen Förderung ist für die nächsten Jahre unabdingbar. Mit der Basisförderung ist für die Ensembles ein erster Schritt getan. Eine Spielstättenförderung im Bereich Musik steht aber noch aus. Und auch für Festivals bedarf es weiterer grundlegender Anstrengungen. Noch sind die Festivals in aller Regel auf Einzelprojektförderungen angewiesen – mit all den Problemen, die diese für die Festivals mit sich bringen: die viel zu geringe Vorlaufzeit, eine diskontinuierliche Fördersituation mit dem immer drohenden Scheitern bei der Akquise für einzelne Jahre, der Zwang sich jedes Jahr neu zu erfinden, um Einzigartigkeit und Singularität zu behaupten, auf denen Einzelprojektförderungen basieren und die Bindung enormer Arbeitskapazitäten für die fortlaufenden Antragsstellungen, die noch nicht einmal vergütet werden dürfen.

Nina Ermlich und Stefan Streich, Künstlerische Leitung und Kommunikation des Festival Klangwerkstatt



Digitalen Formaten steht ein strukturelles Defizit entgegen

In Bezug auf eine mögliche Wiedereröffnung wird derzeit ein besonderer Fokus auf die Lüftungssituation der Orte geworfen. Was unter Ansteckungsaspekten logisch erscheint, offenbart gleichzeitig einen infrastrukturellen Missstand innerhalb der Freien Szene. Darauf müssen wir gemeinsam mit der Politik kurzfristige Antworten finden, wenn wir nicht auf unabsehbare Zeit einer gesamten Szene die Arbeitsgrundlage entziehen wollen. Die solidarischen Angebote staatlich geförderter Häuser, Akteur*innen der Freien Szene Räume zu öffnen, helfen, sind aber angesichts des allgemeinen Premierenstaus auf allen Seiten in keinem Fall ausreichend und führen letztlich auch nicht zu einer Stärkung der prekären Strukturen der Freien Szene. Als Ankerinstitution wollen wir unsere Verantwortung ernst nehmen, unsere Räume den Künstler*innen und Ensembles, solange es unter den gegebenen Hygieneregeln möglich ist, zur Verfügung zu stellen. Unser künstlerischer Betrieb läuft also auch während des derzeitigen Lockdowns weiter. Viele Künstler*innen sind darauf angewiesen, ihre Projekte umzusetzen, wenn sie ihre Förderung nicht verlieren wollen. Der Menge der auf diese Weise entstehenden digitalen Formate steht ein strukturelles Defizit gegenüber: Es bleibt derzeit mehr oder weniger dem Zufall überlassen, ob das Publikum über digitale Veranstaltungen stolpert. Die Zugänge werden durch die Newsletter, Social-Media-Kanäle und Webpräsenzen der jeweiligen Institution kommuniziert. Es findet darüber hinaus aber keine professionelle und gleichzeitig nicht gewinnorientierte Bündelung von Livestreams aller (Berliner) Kulturinstitutionen statt. Dahingehende Versuche haben sich bis jetzt kaum durchgesetzt. Die Gründe dafür gilt es zu untersuchen, denn damit wird der Zugang auf das bereits bestehende Publikum der einzelnen Institutionen beschränkt, was unter Aspekten der Teilhabe fatal erscheint.

Matthias Mohr, Künstlerischer Leiter des Radialsystem



Klärungsbedarf bei Gastengagements

Als (Gast-)Bühnenmusikerin habe ich zwei Themen, die mich im Moment besonders beschäftigen und Klärungsbedarf benötigen.

Es bleibt ein großes, oft unerkanntes Problem: Gäste an Theatern sind *keine* Solo-Selbständige, sondern Kurzzeitangestellte. Jeweils für ein paar Wochen für die Proben und dann für die *einzelnen* Tage der Vorstellungen! Wenn ich in der Freien Szene und eigenen Projekten arbeite, bin ich selbständig und problemlos in der Künstlersozialkasse. Wenn ich von einem Staats-, Stadt- oder Landestheater engagiert werde, bin ich jedoch Angestellte und muss die einzelnen Termine der *KSK* anmelden, die dann die Beweise fordert, dass ich weiterhin hauptsächlich selbstständig bin. Es besteht das Risiko, sonst aus der *KSK* zu fliegen, die unsere Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung sichert. Ich plädiere also dafür, auch an Theatern als Freiberuflerin arbeiten zu können. Früher war das teilweise möglich, mittlerweile ist es leider ausgeschlossen.

Gerade sollte ich auch mein Einverständnis dafür geben, dass ein Stück, in dem ich mitspiele, und das theoretisch noch live laufen würde, gestreamt werden darf – und zwar sowohl nicht-kommerziell als auch eventuell im kommerziellen Rahmen. Das ist, finde ich, noch nicht ausdiskutiert. Ab wann könnte eine Gage fällig werden? Ich finde, wir Gäste werden da zu sehr benachteiligt. Nicht nur müssen wir schutzlos den Ausfall der Veranstaltungen hinnehmen, sondern auch auf alternative Einnahmemöglichkeiten grundsätzlich verzichten.

Annalisa Derossi, Freischaffende Künstlerin



Allerhöchste Zeit für eine Diskussion ohne Scheuklappen

Was das erste Jahr Coronakrise schmerzlich gezeigt hat: Dass es kein funktionierendes Auffangnetz für solo-selbstständige Kulturschaffende gibt. Erwischt hat es uns alle an einem kritischen Punkt der Transformation von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft: Arbeit und Arbeitssicherung werden noch immer nach den Regeln für Industriegesellschaft organisiert. Dem gegenüber steht die steigende Bedeutung von selbstständigen Wissens- und Kulturschaffenden, die ihrerseits seit der Jahrtausendwende zunehmend den Zugriff auf die Verwertung ihres geistigen Eigentums an transnationale Plattformen verlieren.

Die Bundespolitik steckt in der Coronakrise fest in diesen Widersprüchen, sodass die ersten Opfer der Krise – die performativen Künstler*innen – ein Jahr mit Hilfgeldern geknebelt wurden, die sie nicht verausgaben durften, aber versteuern und zurückzahlen sollten. Absurderweise waren das einzige funktionierenden Modell das der Stipendien, die ja ihrer Natur nach nicht Hilfen, sondern pauschale Zuschüsse für Arbeitsvorhaben sind. Als Masseninstrument haben sie in der Krise den Charakter von Bedingungslosigkeit – einem Wort, das sich keine*r der Kulturfunktionär*innen in den Mund zu nehmen traut, die den kurzen Draht zur Politik behalten möchten. Der starke Widerstand der Bundespolitik gegenüber jeglichen echten Zuschüssen an Solo-Selbstständige hat sicherlich ihren Ursprung in der Angst, über eine reale Anhebung von Existenzminima in Hartz IV auch Mindestlöhne und Eingangssteuersätze anheben zu müssen.

2021 ist Superwahljahr mit Bundestagswahl und fünf Landtagswahlen. Spätestens jetzt wird es allerhöchste Zeit, ernsthaft und ohne Scheuklappen zu diskutieren, wie Arbeit und Arbeitssicherung für selbstständige Kultur- und Wissensproduzent*innen in Zukunft organisiert und finanziert werden kann. Die denkbaren Modelle reichen von einer Arbeitslosenversicherung für eine kleine Gruppe von KSK-Versicherten über ein reformiertes Arbeitslosengeld I bis hin zu einer echten Grundsicherung – als deutlich reformiertes Hartz V – oder bis zu den politischen Tabus von bedingungslosem Grundeinkommen und negativer Einkommenssteuer. Gleich, welcher Weg gewählt wird: Berücksichtigt werden müssen die geringen Durchschnittseinkommen, niedrige Zugangshürden und Beitragsgrenzen und Erträge auf einem Grundsockel, der Empfänger*innen im Fall von Arbeitslosigkeit nicht doch zu Sozialfällen macht.

Woher das Geld dafür nehmen? Aus einer Finanztransaktionssteuer und der Besteuerung transnationaler Plattformen.

Matthias Mainz, Komponist und Kurator

Gesetzliche Verankerung von Kunst und Kultur

Um für eine andere, bessere Zukunft zu planen, ist es höchste Zeit, längerfristige Vorstellungen zu entwickeln, die verhindern, dass wir immer wieder in Diskussionen darüber zurückfallen, ob Kunst und Kultur systemrelevant sind, sobald eine Krisensituation eintritt. Kunst und Kultur müssen als Teil der Daseinsvorsorge begriffen werden und als solche auch abgesichert werden. Kunst und Kultur sind in unserem föderalen System in erster Linie Landesangelegenheiten. Deshalb wollen wir auf Landesebene Rahmenbedingungen diskutieren, formulieren und etablieren, die Kunst und Kultur sowie kulturelle Teilhabe schützen, fördern und wachsen lassen, wie es in mehreren Landesverfassungen – so auch in der Berliner – schon angelegt ist. Der logische nächste Schritt ist, soweit dies noch nicht der Fall ist wie etwa beim Denkmalschutz oder den Archiven, eine gesetzliche Verankerung von Kunst und Kultur. Über deren Ausgestaltung ist ein gesellschaftlicher Diskurs notwendig.

In Nordrhein-Westfalen gibt es bereits seit 2014 ein Kulturfördergesetz, das jetzt novelliert und erweitert wird. Auch in Brandenburg, Rheinland-Pfalz und Thüringen wird intensiv daran gearbeitet. Wenn man sich grob an NRW orientiert, könnte ein erster Entwurf für Berlin folgende Elemente enthalten:

Abgeleitet aus Art. 20. Absatz 2 der Landesverfassung muss der gesellschaftliche Stellenwert von Kunst und Kultur in einem Gesetz ausgestaltet werden. Verbunden ist damit das Ziel der Herstellung stärkerer Transparenz, Verlässlichkeit und Beteiligung durch einen regelmäßigen und verbindlichen öffentlichen und parlamentarischen Diskurs über Kunst und Kultur. Dies kann durch die Vereinbarung regelmäßiger Planung und Berichterstattung, die in einen partizipativen Prozess eingebettet ist, erreicht werden. Hier sollte auch eine Verständigung über den Kulturbegriff Platz finden, der als »Kultur für alle« gekennzeichnet ist und Kunst, Kultur und Wissenschaft als gesellschaftlichen Denkraum versteht. Gleichzeitig darf die Förderung von Kunst und Kultur und die Teilhabe aller an Kultur nicht als freiwillige Aufgabe gelten, sondern muss in den Rang der Daseinsvorsorge gestellt werden.

Wichtige Inhalte sind eine Förderung von professionellen Künstler*innen und Amateur*innen sowie eine Grundfinanzierung, die gesicherte Rahmenbedingungen schafft. Außerdem ist die Schaffung eines kostenlosen Zugangs zu öffentlichen Räumen, wie sie im Berliner Sportförderungsgesetz verankert ist, notwendig. Bei der Entwicklung neuer Quartiere muss die kulturelle Infrastruktur, der »Dritte Ort«, von vornherein verbindlich vorgesehen werden.

Hella Dunger-Löper, Präsidentin Landesmusikrat Berlin e.V.

Nachhaltige Kulturförderung – vier Maßnahmen

Vier sinnvolle Maßnahmen auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit in der Kulturförderung wären 1) die radikale Entbürokratisierung der Kulturförderung, 2) Vertrauen in eine flexiblere Umsetzung der geförderten Projekte, 3) längere Förderzeiträume und Initiativförderung sowie 4) die Aufstockung der Mittel für die Freie Szene.

- 1) Stellen Sie sich vor, man würde Verwendungsnachweise für die Finanzierung von Kulturprojekten aus öffentlichen Mitteln abschaffen – wieviel Zeit würden Verwaltung und Zuwendungsempfänger*innen gewinnen, die nachhaltig genutzt werden könnte! Wie bei einem Stipendium müssten Projekte nicht centgenau abgerechnet und geprüft werden. Stattdessen würden die Künstler*innen am Ende über das Projekt ausführlich berichten. Das würde allen Beteiligten erlauben, während der Projektphase freier zu agieren. Was wie eine Utopie klingt, wird schon seit geraumer Zeit von einigen Verwaltungsexpert*innen gefordert. Weniger Prüfung und mehr Unterstützung in der Projektabwicklung wäre die bessere Investition.
- 2) Wenn ein Projekt in der Umsetzung nicht mehr dem im Projektantrag Beschriebenen entspricht, wird es unter Umständen problematisch. Kunst- und Kulturproduktion funktionieren aber nicht nach Plan! Künstlerische Konzepte verändern sich beim Probieren, Spielen, Komponieren, Diskutieren und Realisieren. Dazu kommen – durch die Pandemie extrem verstärkt – ständig unerwartete Änderungen der Produktionsbedingungen. Wir sollten Kunst- und Kulturprojekte als offene, nicht zweckbestimmte Investitionsmaßnahmen in die Zukunft verstehen, deren Formate und künstlerische Umsetzung sich laufend ändern können. Wir sollten den Künstler*innen vertrauen und ihnen Gestaltungsfreiheit geben.
- 3) Was spricht gegen eine langfristige, nachhaltige Förderung? Wenn eine ein*e Musiker*in, ein Ensemble, eine Band, ein Orchester seit mehreren Jahren auf professionellem Niveau Musik macht und produziert, dann wäre eine mittelfristige Förderung für einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren sinnvoll. Die Förderentscheidung könnte sich dann

an der bereits erbrachten künstlerischen Leistung orientieren und wäre eine Investition in die künstlerische Entwicklung. Gerade die jüngere Generation braucht solche Möglichkeiten. Förderinstitutionen sollten auch die Möglichkeit haben, initiativ zu fördern, also Künstler*innen und Ensembles zur Förderung auswählen zu dürfen, die keinen Antrag stellen. Das tun nämlich wegen der Bürokratie längst nicht alle.

- 4) In den kommenden Jahren bleibt das Budget des *Musikfonds* voraussichtlich unverändert. Insgesamt haben alle Bundesfonds zusammen jährlich ein Budget von regulär 12 Millionen Euro – das ist ein verschwindend geringer Anteil des Gesamtetats der BKM, der in 2021 auf insgesamt 2,14 Milliarden Euro gewachsen ist. Auch in Berlin fließen laut Website der Senatsverwaltung für Kultur und Europa gerade mal fünf Prozent des Kulturhaushalts in die Einzel- und Projektförderungen. Fünf Prozent! Rechnet man die institutionelle Förderung von Orten der Freien Szene hinzu, steigt dieser Satz nur geringfügig. Einigen Überlegungen muss sich die Kulturszene allerdings selbst stellen. Geht man davon aus, dass der Einsatz von Steuergeldern durch den Rückhalt maßgeblicher Anspruchsgruppen und der Bevölkerung insgesamt legitimiert werden muss, stellt es ein Problem dar, dass sich angeblich nur 5 Prozent der Bevölkerung für die sogenannte Hochkultur interessieren. Mehr Geld alleine wird das Problem nicht lösen, es braucht andere Förderstrukturen und -ansätze. Und es braucht die Anstrengung der Künstler*innen. Wir müssen versuchen, die anderen 95 Prozent der Gesellschaft zu erreichen. Leicht ist das nicht, aber ich sehe viel Potenzial.

Gregor Hotz, Geschäftsführer Musikfonds e.V.



Die Statements sind hier nur auszugsweise vorgestellt. Die ungekürzten Beiträge sowie weitere Wortmeldungen finden Sie auf unserer Website www.field-notes.berlin.



Interview mit Klaus Lederer

Der individuelle Körper, das soziale Gewebe, das kulturelle Leben: Sie alle werden von der weiterhin grassierenden Pandemie nachhaltig bedroht. Ein Ende ist auch wegen schleppend vorangehender Impfprozesse noch nicht in Sicht, angesichts neuerlicher Mutationen scheint es sogar wieder in noch weitere Ferne zu rücken. Doch sind viele der Probleme, über die in der Musikszene seit März 2020 hitzig debattiert wird, keinesfalls neu oder gar allein der Pandemie geschuldet – sondern werden nur von ihr verstärkt. Klaus Lederer (*Die LINKE*) ist Bürgermeister und Senator für Kultur und Europa in Berlin und als solcher Ansprechpartner für die vielseitige Musikszene der Stadt. Im Gespräch mit *field notes* diskutiert er die Situation der Solo-Selbstständigen und Freiberufler*innen der Freien Szene, die Wichtigkeit von Orten des Austauschs, Forderungen nach Absicherungsmechanismen und welcher Einsatz die Gemeinschaft weiterbringen könnte. Eins wird dabei schnell klar: Bei auf Berlin bezogenen Lösungsansätzen allein wird es nicht bleiben können.

An der derzeitigen Gesamtsituation lässt sich freilich nichts beschönigen. Gibt es dennoch etwas, das in Hinblick auf die freie Musikszene der Stadt in den vergangenen Monaten gut gelaufen ist? Worauf lässt sich vielleicht aufbauen?

Wir müssen uns damit auseinandersetzen, dass die Kultur im Allgemeinen und die Musikszene im Besonderen extrem betroffen sind. Die Einrichtungen und insbesondere diejenigen, die nicht gut belüftet sind und zu denen eine gewisse Ungezwungenheit gehört, waren die ersten, die geschlossen haben und nicht wenige von ihnen haben bis heute nicht wieder aufgemacht. Ich habe zum Beispiel ein Jazz-Konzert mit einem extrem ausgeklügelten Hygienekonzept und großen Abständen erlebt. Das sind aber nicht

die Produktions- und Arbeitsbedingungen, die akzeptabel sind. Nun erfolgt die Übertragung von COVID-19 über die Atemwege und deswegen spielen schlecht belüftete Räume, das enge Beieinandersein und die Tatsache, dass zum Beispiel Gesang eine besondere Form der Verausgabung der Atemwege darstellt, da mit hinein. Dagegen können wir schwerlich etwas tun, sondern müssen versuchen, damit umzugehen. Deswegen haben wir den Fokus darauf gelegt, zu ermöglichen, was möglich ist: mit Beratung der Einrichtungen zur Belüftungstechnik sowie Epidemiologie, der Erarbeitung von Hygienekonzepten und spezifischen Schutzmaßnahmen sowie unser Versuch, Unterstützung für Umrüstungen und Verbesserungen zu leisten. Das funktioniert nicht überall, kann aber Entlastung schaffen.

Die zweite Dimension ist die der Hilfen. Im März haben wir versucht, mit der Soforthilfe II Druck auf den Bund auszuüben, entsprechende Unterstützungen insbesondere für Solo-Selbstständige und Freiberufler*innen zu schaffen. Der Bund kommt dem nach zehn Monaten zumindest ein Stück weit nach. Unsere Förderprogramme haben wir fortgesetzt. Wir haben das Zuwendungsrecht flexibilisiert und mit Blick auf Institutionen, denen wir Einnahmehilfen erstatten, die Möglichkeit von Ausfallhonoraren extrem großzügig gestaltet. Wo es möglich war, haben wir versucht, Einzelfallhilfen zu ermöglichen. Mit der Liquiditätshilfe für Kulturbetriebe und den Corona-Stipendien haben wir einen weiteren Akzent gesetzt. Die Liquiditätshilfen wollen wir solange fortsetzen, bis die Pandemie überwunden ist und ein normaler Betrieb wieder möglich wird. Das ist eine ziemliche Herausforderung und ein immerwährender Kampf. In Sachen Hygienekonzepte, Draußenstadt, Öffnungsszenarien und Hilfen, solange sie nötig sind, schauen, denke ich, viele nach Berlin und sagen, dass wir nicht alles falsch machen.

Vor allem Solo-Selbstständige und Freischaffende sind von den ökonomischen Konsequenzen der Pandemie stark betroffen. Welche Hilfen sind in den kommenden Monaten geplant?

Wie schon gesagt, ist die Frage der sozialen Absicherung nicht unbedingt Landessache. Die Pandemie zeigt etwas auf, was schon davor problematisch war: Die Selbstständigkeit ist insbesondere im Kultursektor massiv prekär und Absicherungsmechanismen gibt es nicht. Die Soforthilfe II hat für eine gewisse Zeit eine Entspannung gebracht und ich schaue mit Interesse auf das, was der Bund neu angekündigt hat. Es bleibt die Frage: Wann wird das ausgezahlt? Und: Bleibt es im Kleingedruckten auch so, wie es vollmundig angekündigt wurde? In dieser Hinsicht haben wir nicht nur positive Erfahrungen gemacht. Sicherlich werden Ramona Pop, Matthias Kollatz und ich darüber nachdenken, ob Ergänzungen durch das Land Berlin möglich und nötig sind.

Eins aber muss klar gesagt werden: Für die Solo-Selbstständigen und Freiberufler*innen aus dem Kultursektor kann kein spezifisches Programm aufgelegt werden, wenn alle anderen unberücksichtigt bleiben. Wenn man die sozialen Probleme von Solo-Selbstständigen und Freiberufler*innen in Berlin über die gesamte Pandemiedauer hätte regeln wollen, wäre ein Landeshaushalt nicht dazu in der Lage gewesen, das zu stemmen.

Insofern war unser Versuch, mit 18 Millionen Euro für Corona-Stipendien zumindest Linderung zu verschaffen und einem Teil der Akteur*innen die Möglichkeit zu geben, ohne Existenzangst künstlerisch zu arbeiten, auch ein symbolischer.

Wir haben schon im Frühjahr gemeinsam mit Bremen eine Bundesratsinitiative eingebracht, die der Bundesrat auch verabschiedet hat, um die Bundesregierung stärker auf die Situation von Solo-Selbstständigen und Freiberufler*innen zu fokussieren. Bisher bleibt die Bundesregierung aber bei ihrer Haltung, nach der Hartz IV angemessen sei. Ich kritisiere das weiterhin. Ich finde es nicht angemessen, selbstständige Menschen in die ohnehin grundsätzlich falsch angelegte Logik der Agenda 2010 zu pressen und in Bedarfsgemeinschaften zu drängen.

Sie haben bereits Förderungen angesprochen, die in der Freien Szene eine große Rolle spielen, sich in der Regel aber durch Kurzfristigkeit auszeichnen. Wie könnten nachhaltigere Fördermöglichkeiten aussehen?

Wir haben in Berlin ein recht gut ausgebautes Fördersystem. Natürlich aber sind Projektförderungen und Stipendien immer zeitlich begrenzt. Gemeinsam mit den Verbänden der Freien Szene schauen wir uns regelmäßig die Fördersystematik an und arbeiten an ihrer kontinuierlichen Weiterentwicklung. Das ist nicht nur wichtig, sondern auch erwünscht – leider jedoch ebenfalls aufwändig. Einige der Ergebnisse solcher Entwicklungen sind Basisförderungen. Förderungen für Spielorte sowie Ensembles gibt es auch in der zeitgenössischen Musik und im Jazz. Der Grundwiderspruch, dass die Freie Szene nicht institutionell arbeitet oder dass zumindest keine dauerhaften Strukturen existieren, sondern Projektarbeiten betrieben wird, bleibt jedoch bestehen.

Die Frage lautet: Was lässt sich tun, um ein größeres Maß an sozialer Sicherheit zu gewährleisten? Hier ist die Diskussion um die Honoraruntergrenzen ein wichtiger Aspekt. Und für mich ist vor allem in einer dichter werdenden Stadt, in welcher der Verwertungsdruck zunimmt, der Aspekt der Infrastrukturpolitik mit Blick auf Räume ein zentraler Punkt: Der Rückkauf des Radialsystems war eine besonders symbolische Maßnahme, aber auch die Entwicklung der Alten Münze als Kulturort mit Musikschwerpunkt ist wichtig. Aber es bleibt dabei, und das kann Berlin nicht alleine regeln, obwohl es geregelt werden muss: Soziale Absicherungsmechanismen braucht es für Solo-Selbstständige und Freiberufler*innen in einem viel stärkeren Maße. Das wurde im Rahmen der Pandemie noch einmal besonders deutlich und wird in den nächsten Jahren ein zentrales Moment der Auseinandersetzung sein.

Noch haben alle Veranstaltungsorte geschlossen und die Zukunft ist angesichts neuer Virusmutationen mehr als ungewiss. Eine kürzlich veröffentlichte Studie des *Konzerthauses Dortmund* hat allerdings ergeben, dass in Räumen wie diesen sogar eine Vollbesetzung bei nur sehr geringem Infektionsrisiko möglich wäre. Werden solche Ergebnisse in Hinblick auf einen möglichen Neustart verfolgt und diskutiert?

Wir standen im vergangenen Jahr mit verschiedenen Bereichen der Wissenschaft in regem Austausch, um Rahmen- und Hygienekonzepte zu entwickeln. Bei den Institutionen ging es soweit, dass wir Belüftungsanlagen durchgescannt haben, ob die eine Aerosolabführung aus den geschlossenen Räumen ermöglichen und somit das Infektionsrisiko massiv senken. Jetzt kommt eine neue Unbekannte dazu: Eine Mutation, die nach unserem jetzigen Wissensstand in einem höheren Maß ansteckend ist. Das wirft ein Problem auf. Denn wenn Studien wie die in Dortmund den bisherigen Übertragungsmodus des Virus als Grundlage genommen haben, braucht es nun eine neue Untersuchung, um zu ermitteln, ob die Ergebnisse weiterhin aufrechtzuerhalten sind. Das behalten wir nicht nur im Blick, sondern stehen auch in enger Kommunikation mit der Wissenschaft. Die Hoffnung, möglichst bald wieder viel zu machen, ist sehr groß. Das halte ich für menschlich und es geht mir nicht anders. Deswegen saugen wir guten Nachrichten wie diese Studie ein wie ein Schwamm das Wasser. Dennoch müssen wir gut aufpassen, dass wir die neueren Entwicklungen nicht aus dem Blick verlieren und stattdessen reflektieren, was gerade der Stand der medizinischen Wissenschaft und Epidemiologie ist. Wir müssen unsere Überlegungen immer wieder aufs Neue anpassen. Die Mutation ist eine große Unbekannte und ihre Einwirkung auf den Pandemieverlauf ist derzeit nicht einzuschätzen.

Wenn aber Teile des Einzelhandels wieder öffnen, werden auch Teile der Kulturbetriebe wieder öffnen müssen. Es gelten ein paar allgemeine Regeln: Draußen wird alles schneller gehen als drinnen. Gut belüftete Räume haben einen Vorteil gegenüber nicht belüfteten Räumen. Auch spielen Crowd-Management-Aspekte eine Rolle: Wo versammeln sich Leute auf dem Weg zu einer Veranstaltung, wie lassen sich Besucher*innenströme anders lenken?

Schon vorhin haben Sie erwähnt, dass Sie sich bundesweite Lösungsansätze wünschen. Innerhalb der Freien Szene wurden unter anderem Forderungen nach einer Arbeitslosigkeitsversicherung für Künstler*innen laut. Wie stehen Sie dazu?

Ich finde jeden Debattenansatz sinnvoll, der geeignet ist, soziale Prekarität zurückzudrängen. Es gibt unterschiedliche Formen von existenziellen Nöten, weshalb unterschiedliche Formen von existenzieller Absicherung nötig sind. Da lohnt der Blick in andere Länder. In Frankreich beispielsweise gibt es eine Absicherung gegen Erwerbslosigkeit für Kunstschaffende. Genau so etwas wird es bei uns auch brauchen. Wir müssen dafür sorgen – und das nicht nur für den Kulturbereich, sondern generell –, dass prekäre Beschäftigungsverhältnisse eine andere Form der Absicherung erfahren. Damit würde die Arbeitswelt insgesamt resilienter und sozial gerechter.

Nun hat Kulturstaatsministerin Monika Grütters, und Sie haben Ähnliches gesagt, davor gewarnt, dass sich die öffentliche Hand in weiter Ferne durch eine starke Verschuldung bedingt vor allem über den Kulturbereich gesundsanieren könnte. Worauf muss sich die Freie Szene vorbereiten und wie könnte dem schon jetzt gegengesteuert werden?



Grundsätzlich gilt, dass für eine Volkswirtschaft wie unsere die Kreditaufnahme kein Problem darstellt. Zweitens stellt sich unabhängig von der Pandemie die Frage, wie man mehr Steuergerechtigkeit ermöglichen kann. Da lauten die Stichworte Vermögensabgabe, Vermögenssteuer und Erbschaftssteuer. Da geht in Deutschland noch eine ganze Menge, was aber derzeit in öffentlichen Debatten noch eine viel zu kleine Rolle spielt. Der dritte Punkt ist, dass durch die Schuldenbremse die Länder und durch die faktischen Haushaltsspielräume die Kommunen in einer anderen Situation sind als der Bund. Wir können nur wenig Steuerpolitik machen. Der Rahmen, in dem wir agieren können, hat ganz reale Grenzen. Denn durch die Kreditaufnahmen werden die Spielräume in den Folgejahren natürlich enger. Wir wissen ja auch noch nicht, wann eine wirtschaftliche Erholung erfolgt, wann die Steuereinnahmen wieder auf einem Niveau sein werden, wie es vor der Pandemie der Fall war. Mit Sicherheit wird es in den öffentlichen Haushalten enger. Da wird es Auseinandersetzungen und auch Abwehrkämpfe geben müssen. Die zentrale Frage lautet: Wie stark ist die Kultur im Lobbyieren und darin, den Sektor vor einer Kürzungsarie zu bewahren? In Berlin zumindest fahren wir gut, denke ich, wenn wir das bisher erreichte Niveau des Kulturetats über die Folgejahre halten können, bis eine Entspannung eintritt. Von der wissen wir nicht, ob sie kommt, hoffen es aber natürlich.

Wo sehen Sie die Freie Szene selbst in der Verantwortung oder Möglichkeiten für sie, sich politisch für eine Verbesserung der Situation proaktiv einzusetzen?

Das Schöne am Kulturbereich ist, dass er so divers, bunt und vielfältig ist. Ich denke aber, dass auch in Hinblick auf das eben Gesagte spartenübergreifende Kooperationen ganz dringend nötig sind, wozu auch Selbstreflexion gehört: Wen erreichen wir auf welche Art und Weise? Hier sind Audience Development und Interdisziplinarität wichtige Aspekte. Die Verbindung und die Nutzung von Synergien zwischen Institutionen, Freier Szene und anderen Akteur*innen des Musikbereichs wie dem Musicboard Berlin als öffentliche Institution und der Clubcommission als Interessenvertretung werden wichtig sein, um so eine Auseinandersetzung zu gewinnen. Und was die Pandemie auch mit sich gebracht hat, ist ein Bewusstsein für die Potenziale der digitalen Möglichkeiten, obwohl sie das analoge Konzerterlebnis nicht ersetzen können. Ich denke da ans Festival Pop-Kultur und zuletzt das CTM, wo unter Pandemiebedingungen ziemlich großartige Sachen auf die Beine gestellt worden sind. Das wird eine perspektivische Herausforderung bleiben.



Spalten, Teilen
Gespräche zu Diversität,
Kategorien und Gerechtigkeit in
der (zeitgenössischen) Musik
01.05.2021, online

Die Diskussion zu Perspektiven für die Freie Szene nach dem Lockdown wird im Rahmen eines Symposiums des *Festivals TONLAGEN – Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik* fortgeführt.

In drei Panels wird diskutiert, wie fruchtbare Allianzen zwischen Institutionen und der Freien Szene aussehen könnten und welche Kooperationsmodelle es bereits gibt. Dass die Freie Szene durch die aktuelle Krise derart in Mitleidenschaft gezogen werden konnte, liegt auch in bereits länger bestehenden strukturellen Problemen begründet. Es soll deshalb diskutiert werden, wie ein Nährboden für die Entstehung und Erhaltung einer kreativen Vielfalt der Freien Musiklandschaft geschaffen sein muss. Abschließend wird die wichtige Frage gestellt: Diversität und Neue Musik – wo bleibt der Wandel, über den alle reden?

Das Symposium ist Teil des Festivals *TONLAGEN* in Kooperation mit *VAN Outernational* und *inm/field notes*.

TONLAGEN – Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik
11.04.–02.05.2021 + 03.–07.11.2021, HELLERAU und online

Das ursprünglich 1987 von Udo Zimmermann gegründete internationale Festival der zeitgenössischen Musik wird 2021 in zwei Teilen stattfinden: im April und November. Neben zahlreichen Uraufführungen sind Symposien zur Situation des Neuen Musiktheaters (24.04.) und der Neuen Musik Ensembles (01.05.) geplant.

Weitere Informationen unter www.hellerau.org/tonlagen



Schreibwerkstatt

Das Praxisseminar »Schreiben über neue Musik« bietet eine Einführung in das fundierte (journalistische) Schreiben über neue Musik – diesmal mit einem Schwerpunkt auf Portraits von Künstler*innen, Komponist*innen, Kurator*innen, Ensembles, Reihen usw. Die diesjährige Ausgabe erweitert den Fokus über das reine Schreiben hinaus: Auch die Erstellung von kleinen Hörstücken oder Podcasts wird miteinbezogen.

Ein Netzwerktreffen mit Redakteur*innen aus dem Bereich zeitgenössische Musik und Klangkunst bietet den Teilnehmer*innen überdies die Möglichkeit, erste Kontakte zu knüpfen.

Geübte Autor*innen können außerdem Texte in der Zeitschrift *Positionen. Texte zur aktuellen Musik* veröffentlichen und am Blog des *Monats der zeitgenössischen Musik* mitwirken.

Termine:

Mittwoch, 12. Mai Uhr, 15–19 Uhr

Samstag, 29. Mai und Sonntag, 30. Mai 2021, jeweils 10–18 Uhr

Die Veranstaltung findet online statt.

Leitung: Lisa Benjes, Kristoffer Cornils, Prof. Dr. Stefan Drees, Andreas Engström und Dr. Irene Kletschke, Bastian Zimmermann

Aufgrund der begrenzten Teilnehmer*innenzahl ist eine Anmeldung unter contact@klangzeitort.de bis spätestens 19. April 2021 unbedingt nötig. Studierende der *HfM Hanns Eisler Berlin* melden sich bitte bis zum 23. März 2021 im Campusmanagement-System der HfM an.

Eine Zusammenarbeit von *inm/field notes*, *Positionen. Texte zur aktuellen Musik*, *klangzeitort*, *HfM Hanns Eisler Berlin* und *UdK Berlin*



Curating Diversity – Decolonizing
Contemporary Music
Symposium #2
06.–07.05.2021, online

Vergangenes Jahr lieferte der erste Teil unseres Symposiums »Curating Diversity in Europe – Decolonizing Contemporary Music« Denkanstöße zu Prozessen des Kuratierens, die Machtstrukturen und eurozentrische Denkmuster kritisch hinterfragen.

Im Mai 2021 laden wir dazu ein, den Austausch bei einem praxisorientierteren zweiten Teil des Symposiums im Rahmen des Festivals »Memories in Music« fortzusetzen.

Das vollständige Programm wird auf unserer Website www.field-notes.berlin bekannt gegeben.

Voranmeldungen:
mdzm@field-notes.berlin

Dokumentation »Curating Diversity« #1:
www.sounds-now.eu

Das Symposium ist ein von *Creative Europe* gefördertes Projekt von *Sounds Now*, das sich als europäisches Netzwerk für die Stärkung von Diversität im Bereich der zeitgenössischen Musik und Klangkunst einsetzt, in Kooperation mit der *Akademie der Künste*, der *inm/field notes* und dem *Ultima Festival Oslo*.

Festival: Memories in Music
A Musical Questioning of European Borders and Longings
Festival of Contemporary Music at the Akademie der Künste
→ Akademie der Künste, online, outdoor and indoor
06.–09.05.2021

Mindestens bis Ostern bleiben die Berliner Bühnen geschlossen und allem Optimismus zum Trotz: Die Zukunft danach ist weiterhin ungewiss. Wie aber Papier geduldig ist, so ist die Szene für zeitgenössische Musik einfallsreich. Nicht wenige Institutionen und Ensembles bieten mittlerweile einzelne Performances und ganze Reihen online an. Ein adäquater Ersatz für das Erlebnis eines Live-Konzerts? Das nicht. Sondern ein neues, den Umständen entsprechendes. Jederzeit abrufbar.

ausland

Als eines der ersten Berliner Konzert-Venues reagierte das *ausland* im Prenzlauer Berg mit einem Videoformat auf die ersten behördlichen Schließungen und hat seitdem in unregelmäßigen Abständen kurze Live-Sets mit anschließenden Interviews veröffentlicht. Marta Forsberg und Stellan Veloce zum Beispiel debütierten hier mit ihrer ersten gemeinsamen Arbeit »Filled with Happy Drones«.

www.ausland.berlin/video-sessions

Klangwerkstatt

Auch keine Art, den 30. Geburtstag zu begehen: Im Jubiläumsjahr war es dem Festival *Klangwerkstatt* leider nicht möglich, wie sonst gewohnt in bester Gesellschaft zu feiern. Stattdessen wurde angekündigt, das Festival in Form von Videoproduktionen online erfahrbar zu machen. Kleiner Tipp: Auf dem YouTube-Kanal der *Klangwerkstatt* finden sich seit Kurzem auch Videos von zum Teil ganzen Vorführungen aus dem Archiv des Festivals.

www.klangwerkstatt-berlin.de

KNM CONTEMPORARIES 2020 – All Works

Bei den *KNM CONTEMPORARIES – Music in the Making 2020* trafen musikalische »Influencer« auf die jüngste internationale Komponist*innengeneration. »Allein« – das Thema der zweiten Edition setzt künstlerische Selbstbehauptung, Selbstbezogenheit und gesellschaftlichen Individualismus in Beziehung zum Genre des Solowerks und fragt nach dessen Zukunft. Drei Tage lang boten die *KNM CONTEMPORARIES* im Neuköllner *KM28* eine Bühne für interkulturelles Komponieren, Hören und Diskutieren. Das Ergebnis ist nun audiovisuell auf dem Vimeo-Account des Ensembles verewigt.

www.vimeo.com/knmberlin



Kontraklang

Ursprünglich für März als Konzert geplant, präsentiert *Kontraklang* »The Cosmic Music of Teiji Ito« nun als Videoarbeit von Michiko Ogawa und Manuel Pessoa de Lima. Die Experimentalfilme von Maya Deren und Marie Menken genießen in Kennerkreisen zu Recht Kultstatus. Die Musik von Teiji Ito zu den Filmen ist hingegen weitgehend unbekannt. Michiko Ogawa und Manuel Pessoa de Lima produzieren eine collagierte Videoversion ihrer Lecture-Performance, die bestehende Bild- und Tonmaterialien mit neu entstehenden Sounds und gesprochenen Anteilen verbindet. Biographische Details werden so mit Musik und Film verschränkt. Das biografische Video wird ab Mitte März auf der Website und den Social-Media-Kanälen von *Kontraklang* zu finden sein.

www.kontraklang.de

Labor Sonor

Als klar wurde, dass im November und Dezember keine Konzerte möglich sein würden, plante *Labor Sonor* kurzerhand um und produzierte stattdessen hochqualitative Videos. Deborah Walker spielt im Duett mit einer Multitrack-Stereo-Datei, die Filmemacherin Sophie Watzlawick transformierte eine geplante Performance zu einem eindrücklichen Kurzfilm. Ergänzt werden sie von Interviews, die wie im Falle eines Gesprächs mit Audrey Chen und Phil Minton auch mal spontane Improvisationen enthalten können.

www.laborsonor.de

LUX:NM

Das Ensemble *LUX:NM* ging so gesehen gleich mehrfach mit der Zeit, als es im Januar drei neue Videos auf dem eigenen YouTube-Kanal präsentiert. Bei den Kollaborationen mit dem Duo *Witch 'n' Monk* und dem Drummer Jim Black handelte es sich nämlich um die Vertonung von Videoscores, die Florian Japp angefertigt hatte. Sich räkelnde Raupen oder farbenfrohe 3D-Figuren: Der visuelle Input ist ähnlich beeindruckend wie der musikalische Output.

www.luxnewmusic.de

Numbers Matter 121

Im vergangenen Jahr wurde unser Leben mehr denn je von Zahlen beherrscht. R-Werte, Infektionsraten und Versammlungsobergrenzen sind aber nicht die einzigen Zahlen, die von mehr als nur mathematischer Bedeutung sind. *Numbers Matter 121* setzte sich im Oktober 2020 mit der – gelinde gesagt bestürzenden – Positionierung Japans auf dem Gender Inequality Index auseinander. Chiharu MK, Otaco, Yu Kawabata (in Kollaboration mit Antye Greie-Ripatti) und Mayuko Hino setzten dem aufreibende Klangkunst und bisweilen beeindruckende Bilder entgegen. Das volle 80-minütige Video ist dauerhaft auf YouTube archiviert.

www.iklektikoffsite.org/numbers-matter-121



TOTES HOLZ

Mit ihrem Ausstellungsprojekt *Totes Holz* werden Christina Ertl-Shirley und Lena Mahler durch die Wälder Berlins streifen. Die experimentell und interdisziplinär arbeitende Klangkünstlerin und die mit Fotografie, Text und Ton arbeitende Künstlerin Lena Mahler widmen sich den verborgenen und offenbaren Beschaffenheiten von Totholz, vorwiegend im städtischen Forst. Aus akustischen, visuellen und haptischen Untersuchungen entstehen Partituren, Hörstücke und Installationen. Diese werden ab 29. Mai bis 12. Juni im *Kunsthau KuLe* in einer Ausstellung präsentiert, bei der Vernissage werden Andrea Ermke und Anaïs Tuerlinckx Konzerte geben. Im projektbegleitenden Blog werden ab sofort die Vorstudien für die Ausstellung und der künstlerische Dialog im Zuge der Recherche von Ertl-Shirley und Mahler vorgestellt.

[totesholzradiolarie.tumblr](https://totesholzradiolarie.tumblr.com/)

Unerhörte Musik

Seit über 30 Jahren ist die *Unerhörte Musik* mit Konzerten am Dienstagabend unerschütterliche Konstante der neuen Musik in Berlin. Daran ändert auch eine weltweite Pandemie nichts, da die Reihe ihre Konzerte nun professionell und tatsächlich live streamt. Am 16. März widmet sich zum Beispiel das Basler Trio *SÄITENWIND* erstmals Kompositionen für seine Instrumente in Kombination mit Live-Elektronik. Ob es bei der Idee des Rausches um den medizinischen Verwirrungszustand nach Drogenkonsum oder eher den substanzunabhängigen, allgemein gesehen emotionalen Zustand der Ekstase (Sinnerausch) geht, wurde den Komponist*innen überlassen.

www.unerhoerte-musik.de

Noch nicht genug? Dann zum Abschluss einen Tipp: Unter www.voebb.de ist es nunmehr möglich, einen kostenlosen digitalen Bibliotheksausweis zu buchen. Das Angebot des Verbunds der Öffentlichen Bibliotheken Berlins erstreckt sich allerdings nicht allein auf Bücher, sondern auch Musik- und Filmstreaming, die über das Portal medici.tv angeboten werden – und dort finden sich über 2.500 Videobeiträge aus der Welt der klassischen Musik und darüber hinaus.

Außerdem sammeln wir auf www.field-notes.berlin weitere On-Demand-Videos aus der Welt der zeitgenössischen Musik und freuen uns diesbezüglich immer über Hinweise unter redaktion@field-notes.berlin





We will be there MaerzMusik 2021

Nachdem *MaerzMusik – Festival für Zeitfragen 2020* aufgrund der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Auflagen kurzfristig abgesagt werden musste, wird die Ausgabe 2021 nun vom 19. bis 28. März 2021 vollständig digital stattfinden.

Vereinzelte Projekte des letztjährigen Programms werden im Jahr 2021 in veränderter Form zu erleben sein. So wird das für 2020 geplante Eröffnungsprojekt mit dem Stimmkollektiv *PHØNIX16* und dem bolivianischen Experimentalorchester für indigene Instrumente (*OEIN*) in neuer Form das Festival 2021 eröffnen, allerdings ohne die persönliche Anwesenheit der Künstler*innen aus Bolivien. Diese verbrachten nach der Absage von *MaerzMusik 2020* eine intensive dreimonatige Lebens- und Arbeitsphase in gemeinsamer Zwangsquarantäne in Deutschland.

Mit Beatriz Ferreyra, Éliane Radigue, Halim Eldabh, Jürg Frey, Anne Teresa De Keersmaeker, François J. Bonnet, Marisol Jiménez, Carlos Gutiérrez, Sofia Jernberg, Manuel Rodríguez Valenzuela, Alvin Singleton, Jessie Cox, Daniel Kidane, Hannah Kendall, Tania León, Andile Khumalo, Vimbayi Kaziboni, Phønix16, Ensemble Modern, Ensemble Mosaik, Quatuor Bozzini u.v.a.

→ digital
19.–28.03.2021



ATLAS' WIRBEL

Performance, Konzert,
Installation

Performative Kartographien nennt Jörg Laue seine Performances. Für das Publikum, das sich im installativen Setting frei bewegen kann, gibt es Territorien aus Konzert, Performance und Lesung zu entdecken. In »Atlas' Wirbel« setzt die *LOSE COMBO* das Verfahren des »Mapping« für eine performative Kritik von sozialen und politischen Vorgängen ein. Umgeben von den Klangerkundungen des *Sonar Quartetts* tauchen zwei Performer*innen in ein Gewebe aus Recherchen, Spekulationen und Anekdoten rund um die mythologische Figur des Titanen Atlas ein. Ob als Himmelsträger, hochbeweglicher Halswirbel oder länderverbindendes Gebirge: In einem Strudel politischer, geologischer, architektonischer und literarischer Bezüge bringt Atlas das eurozentristische Weltbild ins Wanken. Dabei wird der Zynismus kontinentalmaritimer Abschottungen sichtbar und es öffnen sich transmediterrane Reflexionsräume.

Lose Combo und Sonar Quartett

→ Reinbeckhallen
07.–10.04.2021, jeweils 20 Uhr

LOSE COMBO travels between literary anecdotes, geopolitics and speculative architecture.



CODICES

UpToTen

Beim zweiten Teil der Konzerttrilogie von *UpToTen* werden Text und Sprache im Fokus der Kompositionen für bis zu zehn Musiker*innen und Elektronik stehen. Als Gäste sind der Sprecher Jakob Diehl, der Bariton Fabian Hemmelmann und der Sprachperformer Michael Lentz eingeladen. Gemeinsam mit dem *ensemble mosaik* bringen sie Kompositionen von Sebastian Claren, Irene Galindo Quero, Enno Poppe und Martin Schüttler zur Uraufführung. Text kann hier eingebettet erscheinen in ein großes Glissando oder als Sprache, überführt in die Lautäußerungen eines frankenstein'schen Tier-Mensch-Automaten, als eine von vielen gegenläufigen psychologischen Ebenen oder als Poesie, die Parallelwelten durch innere Dialoge verbindet.

Sebastian Claren: »Schlachten 1: Arie« (UA)

Irene Galindo Quero: »si callalo pudíe sentirs« (UA)

Enno Poppe / Wolfgang Heiniger /

Michael Lentz: »Obwohl« (UA)

Martin Schüttler: »SCHWEINE« (UA)

ensemble mosaik

→ Kesselhaus, Kulturbrauerei
Mo. 12.04.2021, 20 Uhr

The second *UpToTen* event focuses on the crosspollination of music and text in various forms.



Extended Keys
Kontraklang

Die schwedische Klangkünstlerin Åsa Stjerna hat im Auftrag von *Kontraklang* ein neues Werk entwickelt, das die Klanglichkeit des Cembalos mit einer Lautsprecherinstallation verbindet. Ein seltenes Hörerlebnis bietet die Pianistin Marina Khorkova mit ihrem selbst entworfenen Multiphonics-Klavier. In einem Ausschnitt aus seinem aktuellen Repertoire an neuen, multimedialen Stücken macht Zubin Kanga das Klavier immer wieder in ungewohnten Kontexten hörbar.

Åsa Stjerna: »Memoires of a Forest« (UA)

Åsa Stjerna, Magda Mayas, Marina Cyrino – Cembalo

Marina Khorkova: »Drei Miniaturen« (2018)

Marina Khorkova – Multiphonics-Klavier

Jon Rose: »Ballast« (2019)

Claudia Molitor: »You touched the twinkle on the helix of my ear« (2018)

Alexander Schubert: »WIKI-PIANO. NET« (2018)

Zubin Kanga – Tasten und Elektronik

→ Villa Elisabeth

Fr. 15.04.2021, 20 Uhr

Three very different performers, three similar instruments and infinite possibilities ahead: *Kontraklang* celebrates keyboard instruments.



TRAMES / Duo Berg + Gerwin
Improvisation International

Chamber Jazz, Ekstasen und Dramatik des Free Jazz, Traditionen der Neuen Musik sowie neue Formen des Experimentierens im Bereich der komponierten und experimentellen Musik: Das bietet die Ausgangspunkte des Trios *TRAMES*. Innerhalb dieses Koordinatensystems verbinden sie offene und komplexe Strukturierung und Klanggestaltung mit der Unmittelbarkeit der Improvisation. Ivo Berg und Thomas Gerwin gewinnen aus radikalen Soundexperimenten an der Flöte Samples, die als elektroakustisches Zuspieldband und Improvisationsmaterial an sie zurückfließen. Aus diesem Setting heraus findet das Duo zu einem intensiven kammermusikalischen Musizieren zwischen Körperlichkeit und Digitalisierung, Simplität und kompositorischer Komplexität, Unmittelbarkeit und Immersion.

TRAMES: Celine Voccia (Klavier), Michel Doneda (Saxofon), Alexander Frangenheim (Kontrabass)

Duo Ivo Berg + Thomas Gerwin: Ivo Berg (Blockflöten), Thomas Gerwin (Elektronik, Perkussion, Banjo)

→ exploratorium berlin oder digital
Mo, 19.04.2021, 20 Uhr

On this double bill, the trio *TRAMES* and the *DUO IVO BERG + THOMAS GERWIN* will find their middle ground between all kinds of alleged opposites to find out that they really do attract.



Gesprächsstoff

Es fehlt dieser Tage an so einigem, vor allem aber am informellen Austausch und dem Input, der von außerhalb der eigenen vier Wände kommt. Pausengespräche bei Konzerten, hitzige oder liebevolle Debatten über Musik, Szene und das Drumherum – all das ist derzeit gar nicht oder nur eingeschränkt zu haben. Und obwohl es sich keineswegs ersetzen lässt, so gibt es doch ebenso im herkömmlichen Radio wie auch in der Podcast-Welt eine Reihe von ausgezeichneten Formaten, die sich auf unterschiedliche Arten mit zeitgenössischer Musik, Klangkunst und dem Diskurs darüber auseinandersetzen. Zehn von ihnen möchten wir an dieser Stelle vorstellen und nutzen die Gelegenheit, weit über alle geografischen Grenzen hinauszuhören.

Classical Contemporary



Zeitgenössische Klassik, klassische Zeitgenossenschaft? Soll es, nein, muss es sogar geben, findet Steven Walter und ist überdies der Meinung, dass sich dafür einiges ändern soll. Der derzeitige künstlerische Leiter bei *PODIUM Esslingen* diskutiert deshalb unter dem Titel *Classical Contemporary* ungefähr im Wochentakt auf Deutsch oder Englisch mit geladenen Gästen über die Gegenwart und möglichen Zukünfte von klassischer Musik.

www.classicalcontemporary.art und auf Spotify

Darmstadt On Air



Wie so vieles andere wurde auch *Darmstadt On Air* im vergangenen Jahr aus der Not heraus geboren: Als klar wurde, dass die *Darmstädter Ferienkurse* im Sommer 2020 nicht wie gewohnt stattfinden konnten, wurde das Gespräch stattdessen in den digitalen Raum verlagert. Den Anfang machten die AAMC-Legende George Lewis und



die irische Komponistin Jennifer Walshe, seitdem haben sich eine ganze Reihe anderer Paarungen über Komposition, Performance, Kollaborationen, aber auch politische Aspekte der Arbeit mit zeitgenössischer Musik auseinandergesetzt.

www.internationales-musikinstitut.de und auf Spotify

Errant Sound



Seit ihrer Gründung im Jahr 2010 treibt die Gruppe *Errant Sound* den Diskurs in und um experimentellen Sound und verwandten Kunstgattungen voran und bietet überdies in einem Projektraum in Berlin-Mitte seit geraumer Zeit auch einen Ort zum Austausch. Ende März 2020 initiierte sie eine Reihe von Podcasts mit Klangstücken, Live-Auftritten und Diskussionen. Seitdem sind die Podcasts auch jeden ersten Dienstag im Monat um 20 Uhr als Radiosendung auf FR-BB 88,4 zu hören und werden anschließend online archiviert.

www.errantsound.net/podcast

Helga Davis



»Everyday Conversations with Extraordinary People« lautet der Untertitel von Helga Davis' im Jahr 2016 gestarteten Podcast und das umreißt zwar konzise das Konzept, liest sich aber unscheinbarer, als es letztlich klingt. Die Vokalistin und Performerin führt Interviews mit Popstar Solange Knowles, den Regisseuren Kenneth Lonergan und Peter Sellars oder der Jazzsängerin Esperanza Spalding: Die Gespräche der multidisziplinär arbeitenden Künstlerin und Komponistin mit ihren Gästen sind alles, nur nicht alltäglich!

www.wnycstudios.org/podcasts/helga und auf Spotify

Leitmotifs



Fredrika Brillembourg ist hauptberuflich Opernsängerin. So ist es dann auch nicht verwunderlich, dass ihre Show *Leitmotifs* für die Berliner Dépendance des US-amerikanischen Radiosenders *KRCW* sich auf die Welt von Klassik und Oper konzentriert. Ihre über die Frequenz 104.1 sowie online ungefähr monatlich ausgestrahlten Sendungen sind auch als Podcast abonnierbar. Reinhören lohnt sich nicht allein, weil Brillembourg in den kurzen, aber ungemein unterhaltsamen Interviews auch mal mit dem waschechten Pulitzerpreis-Gewinner Tim Page über seine Liebe zu Steve Reich spricht.

www.kcrwberlin.com/category/amplified/leitmotifs/ und auf Spotify

Klangkunst



Im *Deutschlandfunk Kultur* werden schon seit 1995 Woche für Woche in bis zu 50 Minuten langen Sendungen sonische Möglichkeitsräume erkundet, die den Horizont des Publikums dabei gehörig erweitern. Besonderes Augenmerk liegt auf dem Austausch mit Radiokünstler*innen aus aller Welt: Arabische Musik auf den Ondes Martenot, Hörstücke über das Radio als Instrument der Kolonialisierung oder Heiner Goebbels' Annäherung an das Werk des Komponisten Henri Michaux: Hier ist alles möglich und wird dankenswerter Weise auch noch für einige Wochen online abrufbar gemacht.

www.deutschlandfunkkultur.de/dlfkultur-klangkunst.3176.de.html

Musik unserer Zeit



Auch im Schweizer Radio und Fernsehen wird über Neue und neueste Musik diskutiert. Die auch online abrufbare Sendung *Musik unserer Zeit* widmet sich über eine Stunde hinweg ebenso tagesaktuellen Themen wie zeitgenössischen Diskussionen und so mancher historischen Rückschau, um Gegenwart und Zukunft komponierter Musik und Klangkunst auf den Zahn zu fühlen.

www.srf.ch/audio/musik-unserer-zeit

Musikmusikmusik



Der Podcast *Musikmusikmusik* wurde von der Initiative *bigger space* im April 2020 lanciert und per Crowdfunding finanziert. Das Konzept ist ebenso simpel wie genial: Komponist*innen, Musiker*innen, DJs und Nerds nehmen sich durchschnittlich zwanzig Minuten Zeit, um über ein Stück zu monologisieren, das ihnen besonders viel bedeutet. Mozart, Daphne Oram, Kompositionen für iranische Handtrommel und Stimme: Die Bandbreite könnte größer kaum sein und überraschende Neuentdeckungen sind vorprogrammiert.

www.biggerspace.de/musikmusikmusik und auf Spotify

Neue Musik Leben



Irene Kurka war im Bereich der zeitgenössischen Musik eine der ersten, die sich an das Format Podcast getraut hat und glänzt mit bewundernswerter Ausdauer: Seitdem sie im April 2018 mit *Neue Musik Leben* online gegangen ist, hat die Sopranistin weit über hundert Folgen veröffentlicht, seit dem Vorjahr im wöchentlichen Rhythmus. Im Vordergrund stehen vor allem Gespräche mit anderen Szenemitgliedern, gelegentlich reflektiert Kurka allerdings auch ihre eigene Praxis als Künstlerin.

www.irenekurka.de/podcast und auf Spotify

Syrphe on CoLaboRadio



Cedrik Fermont, bekannt als C-drík oder Kirdec, ist Komponist, Musiker, Autor und Host diverser Radioshows. Auf *Cola Bora Dio* präsentiert er monatlich elektronische und experimentelle Musik aus Asien, Afrika und Lateinamerika und manchmal mehr. Jeden letzten Dienstag im Monat wird sein Programm von 16 bis 17 Uhr auf 88,4 FM in Berlin (90,7 FM in Potsdam) gesendet. Gesammelt und zum Nachhören findet man seine Sendungen auf Mixcloud.

www.fr-bb.org und www.mixcloud.com/Cdrk

The Rest Is Music



Der kolumbianische Klangkünstler und Musikwissenschaftler Nico Daleman widmete sich in seiner im Jahr 2019 gegründeten Sendung *The Rest Is Music* auf dem Berliner Community-Sender *Cashmere Radio* zuerst der »musique mixte« und damit der Schnittstelle von klassischem Instrumentarium und Elektronik. Mittlerweile hat er den musikalischen Fokus seiner jeweils einem Thema wie »Data Music« oder »Black Composers and Electronics« gewidmeten Serie erweitert.

www.cashmereradio.com/shows/the-rest-is-music

Radiowoche der nmz



Einen zuverlässigen Überblick über Neue-Musik-Radiosendungen im deutschsprachigen Raum liefert »Neue Musik/Musikfeature/ SoundArt: Die Radiowoche« auf dem Blog der *nmz*. Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, meldet sich außerdem für den bemerkenswert gut informierten Newsletter der *nmz* an.

www.nmz.de

Mehr haben wir auf unserer Website www.field-notes.berlin zusammengetragen und freuen uns über weitere Hinweise über die sozialen Medien oder an redaktion@field-notes.berlin.



Save the Date:
Jazzwoche Berlin #3
7 Tage Jazz, Improvisierte Musik
und Diskurs –
zum bereits dritten Mal
07.–13.06.2021

Vom 7. bis 13. Juni präsentiert die *Jazzwoche Berlin #3* die ganze Bandbreite der Berliner Jazz- und Improvisationsszene. Ob und in welchem Rahmen Konzerte auch vor physisch anwesendem Publikum stattfinden können, wird die Zeit zeigen. Im Fokus stehen wieder die Akteur*innen und die zahlreichen Spielorte der Stadt, sowohl musikalisch als auch diskursiv in vielfältigen Formaten. Die diesjährige *Jazzwoche* bespricht, wie es der Szene in der Corona-Pandemie ergeht und was es braucht, um diesen wichtigen Teil der Berliner Kulturlandschaft zu erhalten, widmet sich aber auch anderen aktuellen Themen wie Fragen der Diversität oder Digitalisierung im Jazz.

Eröffnungsveranstaltung am 06.06.2021

Herzliche Einladung sämtlicher Akteur*innen sowie des Publikums der Berliner Jazzszenе: Wir freuen uns, mit Euch zusammen ein Fest der Szene zu feiern!
Save the date!

www.jazzwoche.berlin

#jazzwocheberlin

facebook: JazzwocheBerlin

Instagram: ig_jazz_berlin

Initiatorin und Organisatorin der Jazzwoche ist die IG Jazz Berlin. Die IG Jazz ist das politische Sprachrohr der Berliner Jazzszenе. Dazu gehört die gesamte Vielfalt der Musiker*innen, Veranstalter*innen und sonstigen Akteur*innen im Bereich der Jazz- und Improvisationsmusik. Gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa.





Joe Hertenstein Trio

Joe Hertenstein ist nach dreizehn Jahren in New York nun seit letztem Herbst Neuberliner. Seine Trio-Partner, die Größen Cohen (Berlin) und Moore (Amsterdam) nähern sich freier Improvisation und frühem Jazz aus ganz unterschiedlichen Richtungen, der eine aus der niederländischen Tradition, der andere aus der US-amerikanischen via Tom Waits und John Zorn.

Michael Moore (Klarinette), Greg Cohen (Kontrabass), Joe Hertenstein (Schlagzeug)

→ digital
Di. 16.03.2021, 20 Uhr

This promises to be a stellar evening, combining a solo set of Craig Taborn's extrapolations on piano with the Joe Hertenstein Trio featuring Greg Cohen on bass and Michael Moore on clarinet, whose music is often so beautiful that it hurts.



Elektropolis: SURVIVAL
Marc Sinan Company

In Marc Sinans dreiteiliger Variation des Mythos von Orpheus und Eurydike ist die Liebe keine metaphysische. Ihr Sieg besteht schlicht im Überleben, im Weitermachen nach dem Verlust. Die transmediale Musikperformance widmet sich der Frage, wie Zusammensein trotz Entfernung möglich ist. Traditionelle Musik aus Asien und Europa wird mit Improvisationen der beteiligten Ensembles aus China und Europa überschrieben und verbunden: zeitgenössische Musik von hypnotischer, tranceartiger Intensität.

Ensemble ConTempo Beijing: Xiong Xiohan (Dizi), Fanhe Liu (Pipa), Jiakang Zhang (Zheng), Yang Zheng (Sheng)
Marc Sinan Company: Oguz Büyükerberber (Klarinette, Modularer Synthesizer), Daniel Eichholz (Schlagzeug), Daniel Gloger (Gesang), Marc Sinan (E-Gitarre, Elektronik)
Gäste: Juliane Baucke (Horn), Robin Hayward (Tuba), Mathias Gunnarsson (Trompete), Johannes Lauer (Posaune)
Performance: Rike Schuberty

→ Transformator in der SPREE-HALLE Berlin
08.-11.04.2021, 20 Uhr

Marc Sinan's three-part, multimedial and transdisciplinary reworking of the Orpheus myth – a hypnotic, trance-inducing trip with three improvising music ensembles from Germany and China, performance and sound installation.





Frank Gratkowski's Entrainment

Frank Gratkowski ist seit Jahren eine von Europas interessantesten musikalischen Aktivkräften. Er ist absoluter Vielseiter auf mehreren Holzblasinstrumenten, ein ebenso virtuoser Zuhörer und Improvisator und ständig in Bewegung und am Entwickeln seines Vokabulars als Komponist und Instrumentalist. Mit Uchihashi, Heather und Sundland wird die Zusammenstellung seines neuen improvisierenden Quartetts halten, was die Namen versprechen.

Frank Gratkowski (Altsaxophon, Bassklarinette, Querflöte), Kazuhisa Uchihashi (Gitarre), Dan Peter Sundland (E-Bass), Steve Heather (Schlagzeug)

→ Jazzkeller 69
Fr. 09.04.2021, 21 Uhr

Gratkowski continues to be one of the most innovative and productive forces in creative music after more than thirty years on the scene. He has put together a new quartet of fellow Berlin luminaries. Don't miss the opportunity to be taken down many unexpected »Invisible Paths« by this group.



SOKO STEIDLE

»Sie spielen zusammen wie die Teufel und swingen wie Motherfucker.« Recht hat Alexander von Schlippenbach, wenn er das über SOKO Steidle sagt. Es wird nach dem letzten Werk »played Ellington« mal wieder Zeit für eine Aufnahme des improvisierenden Quartetts um den Schlagzeuger Oli Steidle, der seine Energien in den letzten Jahren mehr in Projekte wie Killing Popes, Oliwood und ILOG gesteckt hat. So werden die beiden Abende im A-Trane für eine CD-Aufnahme genutzt – perfekte Bedingungen für die Band, um zu Hochform aufzulaufen.

Oliver Steidle (Schlagzeug), Rudi Mahall (Bassklarinette), Henrik Walsdorff (Altsaxofon), Jan Roder (Kontrabass)

→ A-TRANE
20. + 21.04.2021, jeweils 21 Uhr

Soko Steidle is a band of heavy hitters and sophisticated improvisers with a finely crafted and hyperflexible language entirely their own, yet rooted in decades of performance experience and jazz legacy.



Marie Kruttli Trio

Das Trio der Schweizer Wahlberlinerin Marie Kruttli bewegt sich druckvoll und flexibel durch freie und komponierte Strukturen. Hier gibt es keinen Hipster-Minimalismus oder Ironie, sondern eigene Ansätze und Ideen zu hören, die tief in der europäischen Klaviertradition verankert und von den Klangidealen Strawinskys und Débussys beeinflusst sind. Ihre Triopartner Traxel und Wandinger haben für Mittzwanziger beeindruckende musikalische Vitae, die sich in ihrem Spiel widerspiegeln. Gemeinsam kreieren sie Musik mit wenig Pathos – cool, aber nicht unnahbar.

Marie Kruttli (Klavier, Komposition), Lukas Traxel (Kontrabass), Ludwig Wandinger (Schlagzeug)

→ Donau 115
Mi, 21.04.2021, 20 Uhr

Without hipster minimalism or irony but with clear and powerful ideas, Kruttli's playing impresses and delivers with defined ease, complex rhythms and colorful harmonics. Her young trio partners match her talent and together they navigate the band through a mysterious and soulful musical landscape.



Myra Melfords Fire and Water Quintet

Myra Melfords All-Star-Band vereint fünf der interessantesten Improvisatorinnen und Komponistinnen der US-amerikanischen Szene zeitgenössischer improvisierter Musik zu einer Art Avantgarde-Gegenstück zum Mainstream-Modern-Jazz-Quintett Artemis. Wir brauchen noch mehr solcher Formationen. Melfords Kompositionen für dieses Ensemble sind inspiriert von der gleichnamigen Bildserie Cy Twomblys. Das Ensemble fand im Rahmen von Melfords Residenz in John Zorns Performance-Space The Stone zusammen.

Myra Melford (Klavier), Mary Halverson (Gitarre), Ingrid Laubrock (Tenorsaxophon), Tomeka Reid (Cello), Susie Ibarra (Schlagzeug)

→ Institut Francais Berlin
Fr, 23.04.2021, 20 Uhr

Melford's band would get top billing on any major contemporary music festival program. You don't want to miss seeing and hearing them in the relatively intimate setting at Berlin's Institut Français, high above the Kurfürstendamm.





2020 hat in Berlin wohl kaum jemand mehr Live-Konzerten beigewohnt als Beat Halberschmidt. Mit Jean-Paul Mendelsohn gründete er Ende 2019 die Videoplattform berta.berlin und ihr erstes Jahr verlief wesentlich bewegter als erwartet. Mit einem Archiv von über einhundert Videokonzerten hat sich berta.berlin schnell zur Quelle für einen interessanten und vielfältigen Querschnitt durch einen großen Teil von Berlins Musikszene entwickelt. Zugleich nahm sie in der besonderen Situation des letzten Jahres gleichzeitig die Funktion einer Art Rettungsleine für viele Musiker*innen an.

Das Grundkonzept von berta.berlin ist es, spannende Live-Performances digital zugänglich zu machen und die Vielfalt und Qualität der Berliner Szene darzustellen. Gleichzeitig gibt es mittlerweile auch Videos, die bei Fortsetzung des Status Quo schon bald auf tragische Weise die Bedeutung eines archäologischen Dokuments von gewissen Spielorten gewinnen könnten. Was unterscheidet die Videos von berta.berlin von der Flut der Live-Streams des vergangenen Jahres und gibt ihnen ihre besondere Qualität? Die beiden Macher sind davon überzeugt, dass das Digitale letztendlich kein adäquater Ersatz für das Live-Erlebnis sein kann. Doch ihre Überlegungen, dieses authentisch und für ein Erfahren am Bildschirm sinnvoll abzubilden, lassen das Konzept aufgehen.

Pate bei der Umsetzung standen Tiny Desk Concerts von NPR, die sich vor allem durch den großartigen Sound von Josh Rogosin hervortun und mit ihrer visuellen Nähe zu den Künstler*innen eine eigene Ästhetik zu den bis dahin üblichen Konzertvideos entwickelt haben. berta.berlin vereint hochwertige Tonaufnahmen mit Bildern von nur einer Kamera. Dadurch sind Zuschauer einerseits näher an der*dem Performer*in und andererseits gibt es eine größere Ruhe im Konzerterlebnis. Statt vieler Edits und Cuts dominiert der ruhige aber sich ständig bewegende Blick nur eines Augenpaares.

Überzeugt von dem Ein-Kamera-Prinzip hatte Halberschmidt der Mitschnitt eines Konzerts seiner eigenen Band *Mokete Mokete* im Sommer 2019. Beim Start des Showcase-Reihe LIVING IN A BOX aus dem Club GRETCHEN steckte dann eine der Kamerafrauen in Frankreich fest, die andere war in Quarantäne – so musste er selbst ran.

Gleichzeitig macht dieses Prinzip durch wegfallende Edit-Arbeiten auch die schnelle Verarbeitung von der vorhandenen Fülle von Konzertvideos erst möglich. Am Ende leben aber sowohl die Qualität von Ton als auch Bild davon, dass Halberschmidt Musiker und als solcher in vielen Bereichen aktiv ist: Jazz, Impro, Pop und Tanz bei Lychee Lassi, Mokete Mokete, Marteria und Marsimoto.

Diese vielseitigen Interessen machen sich im breitgefächerten Portfolio der Videos bemerkbar. Hier stehen unter anderem nebeneinander: Ein Impro-Konzert im West Germany von Jermyn/Gropper/Eldh/Black, Solos von Els Vandeweyer, Kalle Kalima, Johanna Borchert und Julia Reidy, SPOILER im Sowieso, Richard Koch in den Glindower Alpen, Dell/Lillinger/Westergaard zu Hause, Berlin Lobster im Club GRETCHEN, Greg Cohen und Eldar Tsalikov im Donau 115, Real Geizt im Lido und Cäthe auf dem Parkplatz des Club GRETCHEN, »Drops and Seeds« im Radialsystem, Derya Yıldırım im Club GRETCHEN und die Nakibembe Xylophone Troupe im Festsaal Kreuzberg.

Dass Konzerte nicht nur aufgenommen und live gefilmt, sondern in Partnerschaft mit dem Club GRETCHEN auch selber kuratiert und veranstaltet wurden, war ursprünglich nicht geplant, wurde aber durch den ersten Lockdown ausgelöst. LIVING IN A BOX wurde für viele eine Alternative zu mittelmäßigen Live-streams und bietet einen Blick auf weitergeführte künstlerische Arbeit und Recherche, die auch noch in Zukunft valide sein und mehr als nur ein Relikt aus einem katastrophalen Jahr darstellen werden.

Ob das Konzept des Projektes aufgeht, wird für Halberschmidt und Mendelsohn erst nach dem dritten Jahr und nach dann voraussichtlich knapp 500 Konzertvideos feststehen. Zahlreiche Kooperationen, um noch mehr und vor allem ein neues Publikum zu erreichen, oder um im digitalen Kulturraum neue Verdienstmöglichkeiten für Künstler*innen zu schaffen, sind in Arbeit. Bis dahin sieht es so aus, als wenn die Berliner Szene erstmal die Video-Plattform bekommen hat, die sie verdient – sie hätte zu keinem besseren Zeitpunkt ankommen können.

Auf www.field-notes.berlin findet sich eine für field notes kuratierte Auswahl-Playlist von berta.berlin-Videos.





Im letzten Jahr gewann Berlins Jazzszene trotz oder gerade wegen Corona einige Neuzugänge aus New York, die aufgrund der aktuellen Situation noch nicht die Möglichkeit hatten, sich gebührend Gehör zu verschaffen. Der eminenteste Neuberliner der letzten Jahre ist sicherlich der Schlagzeuger Jim Black, der neben seiner langjährigen Zusammenarbeit mit Elias Stemeseder nun einige feste Projekte wie *Meow!* mit der Sängerin Cansu Tanrikulu oder *Jim and the Shrimps* aus Berlin auf Tour nimmt. Ihm folgten die Schlagzeuger Devin Gray und Joe Hertenstein, der Saxofonist Ken Thomson, der Gitarrist Simon Jermyn, die Saxofonistin Anna Webber, die einige Zeit als Berlin Prize Fellow der American Academy hier verbringen wird sowie der Kontrabassist Nick Dunston.



Der gebürtige New Yorker Dunston, den die New York Times als »indispensable player on the New York avantgarde« bezeichnete, kann bereits mit Mitte zwanzig auf eine beeindruckende Liste von Kollaborationen verweisen. Er tourte mit Marc Ribot, Amirtha Kidambi, Tyshawn Sorey, Anna Webber und Vijay Iyer international und war so auch mehrmals beim Jazzfest Berlin zu hören. Die Entscheidung für Berlin fiel nicht nur bei Dunston wegen der Größe und kreativen Kraft der hiesigen Szene und der desolaten politischen Situation zu Hause, sondern vor allem auch aufgrund der im Vergleich zu New York immer noch günstigen Lebens- und Arbeitsbedingungen vor Ort. Das jedoch ist eher ein Indikator dafür, wie schlimm es in New York in diesen Bereichen aussieht, und weniger dafür, dass die Alarmglocken für die Berliner Liegenschafts- und Mietenpolitik verstummt wären. Der Zyklus von Kulturschaffenden als Aufwerter*innen von Orten und Kiezen und als erste Opfer der darauf folgenden, von Kapitalinteressen getriebenen Verdrängung mahlt auch hier unaufhörlich weiter. Über seinen Umzug sagt Dunston auch, es sei gut und befreiend, den – dort auch sehr verbreiteten – Nimbus von New York als »einzigem Ort, an dem künstlerisches Schaffen in unserem Idiom sinn- und wirkungsvoll sei« abzustreifen.

Das Timing seiner Ankunft in Berlin im August 2020 war insofern recht glücklich, als dass er die Zeit bis zur zweiten Schließung für das Spielen, Hören und Verbinden mit der Szene nutzen konnte. Nachdem ihn auch weder die, noch Interaktionen mit der Berliner Ausländerbehörde – 2020 noch kafkaesker als sonst – abzuschrecken vermochten, wohnt Dunston nunmehr in Mitte und komponiert für sein neues Quartett Skultura mit Cansu Tanrikulu an Stimme und der Elektronik, Liz Kosack an den Keyboards und Eldar Tsalikov an Saxofon und Klarinette. Dunston entwickelt zusätzlich zu seiner Arbeit als Bassist Klang- und Instrumentskulpturen, die live eingesetzt werden und Teil von Komposition und Improvisation werden. Die Band wird ihre Premiere voraussichtlich im Frühjahr im KM28 haben und sollte wie auch alle weiteren Projekte von Dunston und seinen Landsleuten mit Interesse und Neugier verfolgt werden.

Berliner Label-Steckbrief: Zarek

Nachdem er mit einigen etablierten Labels mehr schlechte als rechte Erfahrungen gemacht hatte, gründete Ignaz Schick Ende der neunziger Jahre kurzerhand sein eigenes. »Es ging damals vor allem um meinen eigenen Output, aber auch um herausragende Musik von geschätzten Kolleg*innen der damals noch jungen Echtzeitmusikszene, die sich zu dieser Zeit ebenfalls schwer taten, ihre Arbeit publik zu machen«, fasst er seinen damaligen Ansatz mit Zarek zusammen. Das hat bis heute Bestand. Die CD-Veröffentlichungen sind schlicht und elegant aufgemacht und die Musik darauf in jeder Hinsicht kompromisslos: Schick überlässt den Künstler*innen die völlige Entscheidungsfreiheit über die Musik. »Es geht bei Zarek nicht um Gewinn«, unterstreicht Schick seinen musiker*innenorientierten Ansatz. »Wenn ein Release seine Kosten wieder einspielt, ist das gut. Wenn aber nicht, macht es auch nichts.« Der Roster von Zarek rekrutiert sich hauptsächlich aus der Berliner Szene für Echtzeitmusik. Ein Fokus liegt auf experimenteller elektroakustischer Musik, doch gehören genauso ungewöhnliche Jazz- und New-Jazz-Veröffentlichungen zum Programm. Der Turntablist und Saxofonist Schick ist häufig der Dreh- und Angelpunkt der über 30 Releases, immer wieder aber sind befreundete Musiker*innen mit ungewöhnlichen Solo- und Kollaborationsprojekten vertreten. Umso mehr seit dem Jahr 2020, in welchem Schick zur Feier des zwanzigjährigen Bestehens von Zarek in der Reihe ZORA 24 bisher unveröffentlichte Archivaufnahmen von beispielsweise seinen Gruppen *Perlonex* und *Cox Orange* sowie gemeinsame Arbeiten mit dem The-Necks-Mitglied Chris Abrahams, der No-Input-Mixing-Legende Toshimaru Nakamura oder Flötistin Sabine Vogel und anderen über *Bandcamp* veröffentlichte. Dieses Jahr wird ganz im Zeichen von *Circuit Training* stehen, einer Initiative Schicks, für die er Musiker*innen aus unterschiedlichen Szenen zu einem Ensemble vereint, welche gemeinsam an den Kompositionen der einzelnen Mitglieder arbeiten und diese anschließend zur Aufführung bringen. Solange bleibt die Losung dieselbe wie damals, als Schick Zarek aus der Taufe hob: »Musikalisch und inhaltlich unabhängig bleiben und keine Kompromisse eingehen.«

Gegründet: 1998/1999

Sitz: Berlin

Betrieben von: Ignaz Schick

Künstler*innen: Chris Abrahams, Liz Allbee, Burkhard Beins, Andrea Belfi, Werner Dafeldecker, Margareth Kammerer, Toshimaru Nakamura, Andrea Neumann, Charlemagne Palestine, Keith Rowe, Sabine Vogel, Marta Zapparoli u.v.m.

Drei Anspieltipps: Andrea Ermke – Pike (2004), Ruby Ruby Ruby: Steve Heather, Margareth Kammerer, Derek Shirley – The Shadow of Your Smile (2009), Paul Lovens, Ignaz Schick, Clayton Thomas – Meeting the Past (2020)

Website: www.zarekberlin.bandcamp.com





ACHTUNG!

Alle im März genannten Veranstaltungen finden online statt oder sind musikalische Beiträge bei Gottesdiensten. Zum Zeitpunkt der Redaktion des Magazins besteht noch Hoffnung, dass Veranstaltungen im April wieder stattfinden dürfen. Wie wir in den letzten Monaten lernen durften, können sich die Gegebenheiten derzeit sehr schnell ändern. Daher bitten wir Sie, alle Daten und Uhrzeiten zu den hier genannten Veranstaltungen auf unserer Website unter www.field-notes.berlin oder direkt bei den Veranstalter*innen zu überprüfen.

So. 07.03.

→ 18h Schwielowsee OT Ferch
[hORA-Gottesdienst](#)
Musik für Orgelpositiv und Cembalo
Musik von Peter Planyavsky und Hermann Schroeder
※ *Liana Narubina* Cembalo / *Lothar Knappe* Orgelpositiv [KOMP]

Di. 09.03.

→ 20h Digital
[Trio Generator: Clementi | Guedes | Pschenitschnikova](#)
Unerhörte Musik
Charlotte Seither »Echoes of O's« / Katia Guedes »Baggage, garbage« / Natalia Pschenitschnikova »Un-Kraut« / Laurie Schwarz »From the Inscrutable Incantations of Morgan le Fay« / Anna Clementi »Warmer Magen« / Polina Korobkova »Biy: Eternal Mantra for Three Fair Maidens« / Jürgen Grözinger »Drei Erinyen«
※ *Anna Clementi, Katia Guedes, Natalia Pschenitschnikova* Sopran
[KOMP] [K] [PERFORM]

So. 14.03.

→ 18h Schwielowsee OT Ferch
[hORA-Gottesdienst](#)
»Musik von Bernhard Krol und Zsolt Gardonyi«
※ *Vladimir Vereš*, Posaune / *Lothar Knappe* Orgel [KOMP]

Di. 16.03.

→ 20h Digital
[Trio Sæitenwind | Rausch\(en\)](#)
Unerhörte Musik
Junghae Lee »In a close and distant space of time« / Germán Alonso »El gran cabrón« / Thomas Kessler »Lufttore« / Germán Toro-Pérez »Rulfo/ecos I« / Arshia Samsaminia »Constructive Imaginary #2« / Paul Clift »Astatine«
※ *Karolina Öhman* Violoncello / *Olivia Steimel* Akkordeon / *Jonas Tschanz* Saxofon / *Paul Clift* Elektronik [KOMP]

Di. 18.03.

→ 20h Digital
[Recorded Landscapes](#)
Improvisation International
Eine Serie audiovisueller Stücke der Flötistin und Komponistin Sabine Vogel, die sich mit Ideen von Heimat, Natur und Identität auseinandersetzen. Solo und im Duo mit der italienischen Sound-Künstlerin Marta Zapparoli
[IMPRO] [KLANGK] [K]

Fr. 19.03.

→ 20h Digital
[Opening](#)
MaerzMusik
Werke von Beatriz Ferreyra, Marisol Jiménez, Carlos Gutiérrez, Bernard Parmegiani
※ *PHØNIX16, Orquesta Experimental de Instrumentos Nativos (OEIN), Timo Kreuser* Konzeption & Künstlerische Leitung, *Carlos Gutiérrez* Leitung OEIN, *Beatriz Ferreyra, Alexis Baskind, Carlo Grippa, Kassian Troyer* Klangregie, *Philipp Hartmann, Miguel Hilari* Filme, *Komposter Kollektiv (Luka Umek, Akaša Bojič)* Video, *Alice Biemann* Licht [KLANGK] [KOMP]



Sa. 20.03.

→ Digital (20. bis 26. März)

Thinking Together

MaerzMusik

[DIS]

→ 18h Digital

Halim El-Dabh Invocations

MaerzMusik

Neue Werke von Sofia Jernberg,
Mazen Kerbaj, Ute Wassermann, Mena
Mark Hanna, Camille Norment

[ELEK] [KLANGK] [KOMP]

Mo. 22.03.

→ 20h Digital

Trilogie De La Mort

MaerzMusik

Éliane Radigue »Trilogie De La Mort«

※ François J. Bonnet Klangregie

[ELEK] [KOMP]

Di. 23.03.

→ 20h Digital

Kurka/Wistinghausen |

Aus Höhe Und Tiefe

Unerhörte Musik

Martin Wistinghausen »Verflossen...« /

Stefan Lienenkämper »Großstadt-

volk – Die Nacht zu Allerseelen« /

Nikolaus Brass »To day« / Leah Muir

»The keen illimitable secret of begin« /

Helmut Zapf »Intonation« / Charlotte

Seither »koy« / Gabriel Mălăncioiu

»Los cien enamorados« / Stephan Marc

Schneider »psalm 130 – deep trip« /

Christina C. Messner »up-s and

down-s«

※ Irene Kurka Sopran / Martin

Wistinghausen Bass [IMPRO] [KOMP] [K]

→ 20h Digital

Halim El-Dabh Konzert

MaerzMusik

Werke von Halim El-Dabh

※ Zafraan Ensemble

[ELEK] [KLANGK] [KOMP] [K]

Mi. 24.03.

→ 20h Digital

Ensemble Modern

MaerzMusik

Werke von Alvin Singleton, Jessie
Cox, Daniel Kidane, Hannah Kendall,
Tania León, Andile Khumalo

※ Vimbayi Kaziboni Dirigent / George
Lewis Kurator [ELEK] [KOMP]

Do. 25.03.

→ 20h Digital

Quatuor Bozzini

MaerzMusik

Jürg Frey »String Quartet No.4«

※ Clemens Merkel, Alissa Cheung

Violine / Stéphanie Bozzini Viola /

Isabelle Bozzini Violoncello [KOMP]

Fr. 26.03.

→ 20h Digital

MaerzMusik

Das ensemble mosaik präsentiert die
Filmversion von Manuel Rodríguez
Valenzuelas neuem Werk »time. cage«,
ein multimediales Instrumentalthe-
ater, das die Zeitkultur unserer Hoch-
geschwindigkeitsgesellschaft künst-
lerisch reflektiert. [ELEK] [KLANGK] [KOMP]

Sa. 27.03.

→ Digital

The Long Now

MaerzMusik

[ELEK] [IMPRO] [KLANGK]

Sa. 28.03.

→ Digital

The Long Now

MaerzMusik

[ELEK] [IMPRO] [KLANGK]

→ 18h Digital

hORA-Gottesdienst

»Musik von Jean Langlais und
Olivier Messiaen«

※ Lothar Knappe Orgel [KOMP]



Di. 30.03.

→ 19h Digital

[Invisible.Touch#The#Sound](#)

Konzert für Theremin und
Saxophonquartett

Nicolaus Richter de Vroe »Flechten« /
Helmut Oehring »AURORA / ExitExil –
erased?« (aus: Nachtschatten) /
Benjamin Lang »Sound of Raasay« /
Robin Hoffmann »Capriccio mit
Abstandsregel« / Oxana Omelchuk
»Termen Vox«

※ Aduma Quartett [KOMP] [K]

→ 20h Digital

[Trio Radial | Eve Remembers](#)

Unerhörte Musik

Kotoka Suzuki »Neues Werk« /
Hannah Hanbiel Choi »Anymatek« /
Liza Lim »Inguz« / Kotoka Suzuki »In
Praise of Shadows« / Nina Šenk »One
Song« / Elnaz Seyedi »Neues Werk«
※ Deepa Goonetilleke Horn / Shelly
Ezra Klarinette / Esther Saladin Vio-
loncello [KOMP]

Mi. 31.03.

→ 20h Digital

[Invisible.Touch#The#Sound](#)

Konzert für Theremin und
Saxophonquartett

Nicolaus Richter de Vroe »Flechten« /
Helmut Oehring »AURORA / ExitExil –
erased?« (aus: Nachtschatten) /
Benjamin Lang »Sound of Raasay« /
Robin Hoffmann »Capriccio mit
Abstandsregel« / Oxana Omelchuk
»Termen Vox«

※ Susanne Kohnen Theremin / Irina
Yudaeva Sopran/Alt-/Tenorsaxophon /
Taewook Ahn Alt-/Baritonsaxophon /
Yunxi Cheng Tenor-/Altsaxophon /
Kathrin von Kieseritzky Bariton-/
Altsaxophon [KOMP] [K]



Di. 06.04.

→ 20h BKA-Theater (oder digital)

Ensemble New Babylon

Unerhörte Musik

Andreas Pappas »3•3b« / Irini Amargianaki »Auftragswerk« / Alexander F. Müller »Presence of Absence« / Elnaz Seyedi »Fields of Time« / Charlotte Seither »Stilles Haus (Nachbeben)« / Michael Quell »String I«

※ *Isabelle Raphaelis* Flöten / *Benjamin Fischer* Oboen / *Mireia Vendrell del Álamo* Klavier/Keys [KOMP]

Mi. 07.04.

→ 20h Reinbeckhallen –

Zentrum für Kunst und Kultur

ATLAS' WIRBEL

Performance | Konzert | Installation
(INM)

※ *Jörg Laue* Konzept/Raum/Text/ Klänge/Video / *Florian Feigl* Performance / *Claudia Splitt* Performance / *Susanne Zapf* Violine / *Wojciech Garbowski* Violine / *Nikolaus Schlierf* Viola / *Konstantin Manaev* Cello
Ob hochbeweglicher Halswirbel oder länderverbindendes Gebirge: Rund um den Mythos von Atlas kreiert LOSE COMBO Territorien aus Konzert, Performance und Installation. Dabei werden kontinentale Abschottungen sichtbar und Reflexionsräume öffnen sich. [KLANGK] [DIS] [K] [PERFORM]

Do. 08.04.

→ 15–20 Uhr, Spreehalle Berlin

Endless Pleasures – Survival
eine transmediale Klanginstallation
in der Spreehalle Berlin

Marc Sinan »Endless Pleasures – Survival«

Eine begehbare Installation, die ein ästhetisches digitales Erlebnis schafft. [KLANGK] [KOMP]

→ 20h Reinbeckhallen –

Zentrum für Kunst und Kultur

ATLAS' WIRBEL

Performance | Konzert | Installation
(INM)

Cf. 07.04.

Fr. 09.04.

→ 20h Reinbeckhallen –

Zentrum für Kunst und Kultur

ATLAS' WIRBEL

Performance | Konzert | Installation
(INM)

Cf. 07.04.

Sa. 10.04.

→ 20h Reinbeckhallen –

Zentrum für Kunst und Kultur

ATLAS' WIRBEL

Performance | Konzert | Installation
(INM)

Cf. 07.04.

So. 11.04.

→ 20h Reinbeckhallen –

Zentrum für Kunst und Kultur

ATLAS' WIRBEL

Performance | Konzert | Installation
(INM)

Cf. 07.04.

Mo. 12.04.

→ UdK-Konzertsaal

klangzeitort

Save the date – ZOOM+FOCUS
meets ML!M [KOMP] [MT/O] [DIS] [K]

→ 20h Kesselhaus in der
Kulturbrauerei Berlin

UpToTen – CODICES

Sebastian Claren »Schlachten 1: Arie« / Irene Galindo Quero »si callalo pudí sentirsas« / Enno Poppe / Wolfgang Heiniger / Michael Lentz »Obwohl« / Martin Schüttler »SCHWEINE«

※ ensemble mosaik [ELEK] [KOMP] [K]



Di. 13.04.

→ 20h BKA-Theater (oder digital)

TRIO Ö: BORDERLINE
Unerhörte Musik

Anders Annerholm »Borderline« /
Samuel Tramin »Schlaf neben mir /
Spezialgebiet-Strandstück« / Samuel
Tramin »Des Nachts auf meinem
Lager« / Iris ter Schiphorst »Meine-
keine-lieder« / Stefan Lienenkämper
»Soliloquy/Ending« / Gregory Rose
»K.S.« / Nicola Sani »Wem sonst als Dir«
※ Anna Clementi Mezzosopran /
Marika Gejrot Violoncello / Martin
Edin Klavier [KOMP]

Do. 15.04.

→ 20h Villa Elisabeth

Kontraklang: Extended Keys

– Åsa Stjerna »Memoires of a Forest«
(für drei Cembali und Zuspil)

※ Åsa Stjerna Cembalo / *Magda Mayas*
Cembalo / Marina Cyrino Cembalo
Die schwedische Klangkünstlerin Åsa
Stjerna hat im Auftrag von KONTRA-
KLANG ein neues Werk entwickelt,
das die Klanglichkeit des Cembalos mit
einer raumgreifenden Lautsprecher-
installation verbindet.

– Marina Khorkova »Drei Miniaturen«
(für Multiphonics-Klavier)

※ *Marina Khorkova* Multiphonics-
Klavier

Das Multiphonics-Klavier ist reduziert
auf seine Saiten, die Khorkova offen-
legt und mit einer Vielzahl an Materia-
lien präpariert, sodass beim Spielen
ein farben- und obertonreicher Klang
entsteht.

– Jon Rose »Ballast« (für Klavier,
Keyboard sampler, 3D Motion Sensor
und Elektronik) / Claudia Molitor

»You touched the twinkle on the helix
of my ear« / Alexander Schubert
»WIKI-PIANO.NET«

※ *Zubin Kanga* Tasten und Elektronik
In einem Ausschnitt aus seinem aktuel-
len Repertoire an neuen, multimedialen
Stücken für »Klavier plus X« wird das
Klavier immer wieder in ungewohnten
Kontexten hörbar. [KOMP]

Fr. 16.04.

→ 20h Acker Stadt Palast

**Die Fliege, die Frau, das Glühwürm-
chen, der Tropfentagschläfer**

A soundtheater performance centered
on animal alterity and the interrelation
with feminism(s). The performance
articulates 3 solo works, created and
performed by Marina Cyrino.

[KLANGK] [MT/O] [PERFORM]

Sa. 17.04.

→ 20h Acker Stadt Palast

**Die Fliege, die Frau, das Glühwürm-
chen, der Tropfentagschläfer**

Cf. 16.04.

Mo. 19.04.

→ 20h exploratorium berlin (oder digital)

**Trames // Duo Ivo Berg +
Thomas Gerwin**

Improvisation International

※ *Celine Voccia* (FR/DE) Klavier /
Michel Doneda (FR) Saxofon /
Alexander Frangenheim (DE) Kontra-
bass [ELEK] [IMPRO] [KOMP] [K]

Di. 20.04.

→ 20h BKA-Theater (oder digital)

Thibaut Surugue | Im Schwarm
Unerhörte Musik

Zaneta Rydzewska »Innerhalb« /
Macarena Rosmanisch »Clouds« /
Francisco Goldschmidt »Neues
Werk« / Matias Cassano »Waben-
geräusch« / Rebecca Saunders
»Mirror, mirror on the wall«

※ *Thibaut Surugue* Klavier [KOMP]

Do. 22.04.

→ 20h Kunsthaus sans titre

Peter Ehwald Double Trouble
präsentiert von jazzwerkstatt

※ *Peter Ehwald* Tenor- & Sopran-
Saxofon / *Robert Landfermann*,
Andreas Lang Bass / *Jonas*
Burgwinkel Schlagzeug [IMPRO] [K]



Fr. 23.04.

→ 19h Kulturfabrik Moabit

[Ansicht-Sachen](#)

[Magnolia Perspectives_BOSCH/ SPACES](#)

Marta Sniady »slc2« / Olga Neuwirth »Nova/Minraud« / Kaija Saariaho »From the grammar of dream«
※ *Anna Petzer Video / Clara Maria Kastenholz* Gesang / *Paula Früh* Bewegung / *Vitus Guretzki* Percussion / *Marine Madelin* Gesang
Der zweiteilige Musiktheaterabend erforscht sich verschiebende Wahrnehmungswelten. Gemälde und Überwachungsvideos, die ein Eigenleben entwickeln zu scheinen, werden zu Spielpartnern der Darstellerinnen und spielen mit der Wahrnehmung des Publikums. [IMPRO] [KOMP] [MT/O]

→ 20h Institut français Berlin

[Myra Melford's Fire And Water Quintet](#)

NewYork Journey präsentiert von jazzwerkstatt und jazzexzess
※ *Myra Melford* Piano / *Mary Halvorson* Gitarre / *Ingrid Laubrock* Saxofon / *Tomeka Reid* Cello / *Susie Ibarra* Schlagzeug [IMPRO] [K]

So. 25.04.

→ 20h silent green Kulturquartier

[Der Wald](#)

[Dead On Arrival #12](#)

Richard Strauss »der Abend« (für 16 Stimmen) / Mathias Monrad Møller »Motiv von Brocken« (für 8 Männerstimmen und Zuspield) / Hans Wütthrich »Glühende Übergänge« (für 12 Stimmen und 2 Synthesizer) / Martin Schüttler »NN« / Gustav Mahler »die zwei blauen Augen« (für 16 Stimmen) / Gustav Mahler »Ich bin der Welt abhanden gekommen« (für 16 Stimmen) / Mathias Monrad Møller »Neues Werk« / Martin Schüttler »Meuten« (für 12 Stimmen und Elektronik)
※ Phoenix16
DER WALD ist eine Befragung der deutschen Romantik und der uns überlieferten Romantizismen, auf ihre Relevanz in zeitgenössischer Musik und Konsequenz für die aktuelle Gesellschaft. [K]

Di. 27.04.

→ 20h Kesselhaus in der Kulturbrauerei Berlin

[MARC RIBOT'S CERAMIC DOG](#)

NewYork Journey präsentiert von jazzwerkstatt und jazzexzess
※ *MARC RIBOT* guitar & voice / *SHAHZAD ISMAILY* guitar, bass & electronics / *CHES SMITH* drums
DIE NEW YORK JOURNEY ist eine zeichensetzende Konzertreihe, in der Parallelen, Unterschiede und wechselseitige Abhängigkeiten der New Yorker und Berliner Szene aufgezeigt werden. [IMPRO] [K]

→ 20h BKA-Theater (oder digital)

[... unterwegs getroffen](#)

[Unerhörte Musik](#)

Ralf Hoyer »Zustand 7« / Ruth Zechlin »3 Miniaturen« / Helmut Zapf »Sommer« / Max E. Keller »Uf Ärde« / Johannes Wallmann »son« / Johannes Hildebrandt »variationen« / Georg Katzer »Dialog imaginaire« / Martin Daske »Tinguelytude No.4« / Rainer Rubbert »Paula Modersohn-Becker – Portrait im Regen. Lee« / Thomas Gerwin »structurescape für Klarinetten, Akkordeon und Zuspield« / Ralf Hoyer »Weh! Oh! Unsere Götter!«
※ *Claudia Herr* Sopran / *Angelika Weber* Mezzosopran / *Christine Paté* Akkordeon / *Matthias Badczong* Klarinette/Bassklarinette / *Egidius Streiff* Violine / *Stefan Paul* Klavier / *Martin Schneuing* Klavier [KOMP]

BÜHNEN

A

Acker Stadt Palast
Ackerstraße 169/170
Mitte

B

BKA-Theater
Mehringdamm 34
Kreuzberg

E

Errant Sound
Rungestr. 20
Mitte

exploratorium berlin
Mehringdamm 55
Kreuzberg

F

Fischerkirche Ferch
Beelitzer Straße / Ecke
Mühlengrund
Schwielowsee OT Ferch

H

Haus des Rundfunks
Masurenallee 8-14
Charlottenburg

HilbertRaum
Reuterstraße 31
Neukölln

I

Industriesalon
Schöneeweide
Reinbeckstraße 9
Köpenick

Institut français Berlin
Kurfürstendamm 211
Charlottenburg

K

Kesselhaus in der
Kulturbrauerei Berlin
Knaackstraße 97
Prenzlauer Berg

KM28
Karl-Marx-Straße 28
Neukölln

Kunsthaus sans titre
Französische Str. 18
Potsdam

R

radialsystem
Holzmarktstraße 33
Friedrichshain

Reinbeckhallen –
Zentrum für Kunst
und Kultur
Reinbeckstraße 17
Schöneeweide

S

silent green
Gerichtstraße 35
Wedding

WERDE MITGLIED!

Die inm vertritt seit 1991 die Interessen freier Akteur*innen im Bereich zeitgenössischer Musik in Berlin. Als Mitglied hast Du die Möglichkeit, in Arbeitsgemeinschaften die kulturpolitische Arbeit der inm zu unterstützen und so die Szene der zeitgenössischen Musik mitzugestalten sowie die Jury der inm zu wählen, die für zwei Jahre über die Projektförderung im Bereich der Neuen Musik entscheidet. Wenn Du dabei sein willst, schreibe eine E-Mail an info@inm-berlin.de.

Alle weiteren Bühnen finden Sie auf www.field-notes.berlin.



IMPRESSUM

Herausgeber: inm – initiative neue musik berlin e.V.
Littenstraße 10
10179 Berlin
Tel +49 30 242 45 34
info@inm-berlin.de
www.field-notes.berlin
www.inm-berlin.de

Vorstand:
Claudia van Hasselt, Nina Ermlich,
Dr. Gregorio García Karman,
Christian Kesten, Aziz Lewandowski,
Theo Nabicht

Geschäftsführerin:
Marion Czogalla

Redaktion:
Lisa Benjes, Kristoffer Cornils,
Jennifer Graubener,
Uli Kempendorff (Jazz)
Lektorat: Patrick Klingenschmitt,
Sirje Viise
marketing@inm-berlin.de
+49 030 350 50 980

Gestaltung:
NODE Berlin Oslo
www.nodeberlin.com

Druck:
H. Heenemann GmbH & Co. KG

Erscheinungsweise:
zweimonatlich, kostenlose Auslage

Abonnement:
kostenfreies Abonnement des *field notes Magazins* und des Newsletters unter www.field-notes.berlin

Online-Kalender:
www.field-notes.berlin

Kleine Corona-Auflage:
2.500 Exemplare

Anzeigeninformation:
www.field-notes.berlin

field notes ist getragen von der inm – initiative neue musik berlin e.V. und gefördert durch

Cover: Partitur »#FFFF00« ist ein Musikvideo, das die Wechselwirkung von Klang und Bewegtbild untersucht. Rhythmisierende Bildtafeln thematisieren Nähe und Distanz, Entfremdung und Identität. Farbexplosive Pattern handeln von den Beziehungen zwischen Mensch und Objekt und verweben sich mit der Musik des Ensemble für neue Musik LUX:NM zu einem dichten audiovisuellen Video.

Abbildungen: Kontraklang © Kontraklang / ACUD MACHT NEU © Sophie Adamski / Nina Ermlich © Nina Ermlich / Stefan Streich © oltmannsfotografie.de / Matthias Mohr © Killa Schütze / Annalisa Derossi © B Peter / Gregor Hotz © Judith Affolter / Klaus Lederer © Steffen Roth / Senatsverwaltung für Kultur und Europa / Curating Diversity – Decolonizing Contemporary Music © NODE Berlin Oslo / Videoscore © Florian Japp / Éliane Radigue © Eléonore Huisse / Atlas Wirbel © David Baltzer / Codices © Anja Weber / Zubin Kanga © Raphael Neal / Celina Voccia © Manuel Miethe / Classical Contemporary © Classical Contemporary / Darmstadt On Air © Darmstadt On Air / Errant Sound © Logo Errant Sound / Helga Davis © Logo Helga Davis / Leitmotifs © Logo KRCW / Goesti Raden Adjeng Siti Noeroel Koesoemowardani, Tochter des Sultans von Solo in Java, vor dem Mikrofon der Solosche Radio Vereniging in Soerakarta. © Foto KITLV / Musik unserer Zeit © Musik unserer Zeit / Musikmusikmusik © Logo musikmusikmusik / Neue Musik Leben © Logo Neue Musik Leben / Colaboradio © Logo / The Rest is Music @ The Rest ist Music / Joe Hertenstein Trio © Peter Gannushkin / Elektropolis: SURVIVAL © Graz Diez / Frank Gratkowski's Entrainment © Heinrich Brinkmöller-Becker und Werner Siebert / SOKO STEIDLE © Katja Dötsch-Mahall / Marie Kruttli Trio © Marc Hagen Mölle / Myra Melfords Fire and Water Quintet © Bryan Murray / Beat Halberschmidt © Glenda Moor / New York to Berlin: Nick Dunston © Cristina Marx



Die inm – initiative neue musik berlin e.V. bündelt seit 1991 die verschiedenen Interessen der freien Szene im Bereich neuer Musik.

Alle Konzerte, die mit dem Logo (INM) gekennzeichnet sind, wurden von der inm – initiative neue musik berlin e.V. finanziell unterstützt.



www.field-notes.berlin
www.facebook.com/initiative.berlin
www.instagram.com/field.notes.berlin_inm
#fieldnotesberlin